

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift:
Tageblatt Riesa
Fernruf 1287
Postfach Nr. 52

Das Riesauer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Kreisbauernschaft
Großenhain beiderseits bestimmte Blatt und enthält amtliche Bekanntmachungen des Finanzamtes Riesa
und des Hauptzollamtes Riesa

Postfachkonto:
Dresden 1880
Zirkel:
Riesa Nr. 52

Nr. 235

Mittwoch, 7. Oktober 1936, abends

89. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, bei Vorauszahlung, für einen Monat 3 Mark, ohne Zustellgebühr, durch Postbezug RM. 2.14 einschl. Postgebühr (ohne Zustellgebühr), bei Abholung in der Geschäftsstelle Wochenlarie (6 aufeinanderfolgende Nr.) 65 Pfg., Einzelnummer 15 Pfg. Anzeigen für die Nummer des Ausgabedates sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die gewöhnliche 46 mm breite mm-Zeile oder deren Raum 9 Rpf., die 60 mm breite, 8 gespaltene mm-Zeile im Textteil 26 Rpf. (Grundgröße: Zeile 3 mm hoch). Ziffergebühr 27 Rpf., tabellarischer Satz 60%, Aufschlag. Bei fernmündlicher Anzeigen-Bestellung oder fernmündlicher Abänderung einzelner Anzeigentexte oder Probeabläufe schließt der Verlag die Inanspruchnahme aus Blättern nicht drucktechnischer Art aus. Preisliste Nr. 3. Bei Konkurs oder Zwangsvergleich wird etwa schon demittigter Nachlass hinfällig. Erfüllungsort für Lieferung und Zahlung und Gerichtsstand ist Riesa. Ödhere Gewalt, Betriebsstörungen usw. entbinden den Verlag von allen eingegangenen Verpflichtungen. Geschäftsstelle: Riesa, Goethestraße 59.

Der Führer eröffnete das Winterhilfswerk des deutschen Volkes

Hoffnung und Vertrauen

Zum viertenmal schickt sich das deutsche Volk an, den großen Kampf gegen Hunger und Kälte aufzunehmen: Die Aktion für das Vierte Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1936/37 hat am Dienstagabend begonnen. In drei gewaltigen, friedlichen Feldzügen hat die Volksgemeinschaft des deutschen Volkes die Riesensumme von fast 1100 Millionen Reichsmark ausgebracht, ein glänzender und überzeugender Beweis für den Sozialismus der Tat, den der Nationalsozialismus Deutschland gebracht hat und der ohne Beispiel in der Geschichte der Menschheit dasteht.

Der hohen Bedeutung, die dem Winterhilfswerk zukommt, entsprechend, ist in jedem Jahr der Beginn hierzu die feierliche Eröffnung durch den Führer. Die Zahl der freiwilligen Helfer, die auf Einladung des Reichspropagandaministers der Eröffnungskundgebung stets beizuwohnen, ist so ungeheuer groß geworden, daß man in diesem Jahr die Deutschlandhalle, den größten Hallenbau Deutschlands, hierzu aussersehen hatte; auch dieser Riesensaal war bis auf den letzten Platz besetzt.

Im Parkett und in den Rängen saßen dichtgedrängt mehr als 20 000 Männer und Frauen, die jahraus jahrein in opfervoller hingebender Arbeit sich an der großen Sammelaktion beteiligen. Dies ist ein Ehrentag für sie, es ist der einzige Lohn für ihre Arbeit und Mühe, daß sie an diesem Tage ihren Führer sehen und sprechen hören, in dessen Dienst ihre ganze Arbeit steht.

Auf dem großen Podium an der Stirnwand der Deutschlandhalle saßen sämtliche Reichsminister und Reichsleiter, die Staatssekretäre, Reichsstatthalter, alle Gauleiter, die führenden Männer der Parteigliederungen, der Wehrmacht und der Polizei. Auf dem großen offenen Platz vor dem Eingang zur Deutschlandhalle standen Ehrenstürme der SA, SS, und des NSKK, im Saal bildete die SS-Verfügungstruppe Spalier. Die Ausschmückung des Saales beschränkte sich allein auf Fahnenstempel; nur oben an der Stirnwand des Saales las man in großen silbernen Buchstaben auf Lannengrün das Wort „Winterhilfswerk 1936/37“.

Der Führer wurde, als er die Halle betrat und unter den Klängen des Badenweiler Marsches das Spalier durchschritt, mit einem Sturm der Begeisterung und Freude begrüßt. Minutenlang hallten die Heilrufe durch den Raum. In der Begleitung des Führers kamen Reichsminister Dr. Goebbels, Staatssekretär Funk und der Beauftragte für das Winterhilfswerk, Hilgenfeldt, Stabarten und Fahnen marschieren ein.

Staatssekretär Funk eröffnete die gewaltige Kundgebung mit folgender Ansprache:

Wieder sind die Blicke von Millionen deutscher Volksgenossen in dieser Stunde voll Hoffnung und Vertrauen auf das mit dieser Kundgebung in allen deutschen Gauen einsehende große nationalsozialistische Sozialwerk gerichtet, von dem sie eine Linderung der Noth des Winters erwarten. Wieder steht das Heer der Helfer und Helferinnen bereit, das Beste für das Gelingen dieses Wertes hinzugeben.

Auch diesmal soll der Welt offenbar werden, was die Kraft der Solidarität einer von einem Geist und einem Willen erfüllten Volksgemeinschaft zu leisten vermag.

Wir aber, die wir von Ihnen, mein Führer, mit der Durchführung dieser hohen Aufgabe betraut worden sind, geloben Ihnen, alle unsere Kräfte wiederum freudig dafür einzusetzen, daß die Gemeinschaft der Gebenden und Empfangenden als eine echte und wahre Volksgemeinschaft noch enger, noch stärker wird, damit wir Ihnen am Ausgang des Winters melden können, daß in Deutschland kein Volksgenosse gehungert und gefroren hat.

Reichsminister Dr. Goebbels

gab einen großangelegten Rechenschaftsbericht über die bisherigen Winterhilfswerke, insbesondere über das des Jahres 1935/36, und betonte dabei einleitend, daß diese Winterhilfsaktion, die im ersten Jahr noch fast undurchführbar erschien, heute geradezu eine liebe Selbstverständlichkeit geworden sei. Not werde es immer geben, es komme nur darauf an, wie ein Volk seine Kräfte mobilisiert, um ihr zu begegnen.

„Wir wollen“, so betonte Dr. Goebbels, „auch im kommenden Winter kein Mittel unversucht lassen, um des

Armen und Bedrängten zu helfen und den Mangel von ihnen zu nehmen, daß er um das, worauf er in unserem nationalsozialistischen Staat Anspruch erheben kann, betteln muß. Das ist ein Ausdruck jenes deutschen Sozialismus, wie Sie, mein Führer, ihn uns schon in der Kampfpflicht gelehrt haben, ein Sozialismus, der nichts mehr mit Mitleid und Milderkeit zu tun hat, und der zugleich ein nationales Bekenntnis ist.“

Das Winterhilfswerk wird das ganze deutsche Volk als eine Einheit sehen. In einer zerrütteten, von sozialen, wirtschaftlichen und nationalen Krisen erfüllten Welt wollen wir bei uns zu Hause einen Schutzwall gegen die Anarchie aufrichten, die wir überwunden haben. Deutschland ist ein Blut der Ordnung geworden, und diese Ordnung beruht auf der sozialen Gerechtigkeit. Bei uns ist die Volksgemeinschaft nicht nur das Ergebnis einer systematischen Propaganda und Volksaufklärung sondern darüber hinaus auch des großen geistigen, wirtschaftlichen und sozialen Umschulungsprozesses, den der Nationalsozialismus durchgeführt hat.

„Das deutsche Volk“, rief Dr. Goebbels unter langanhaltendem Beifall aus, „ist heute von dem sicheren Gefühl erfüllt, daß der Führer an der Spitze des Volkes keine Handlung tut und keine Handlung zuläßt, die nicht am Ende zum Segen und zum Wohl des deutschen Volkes ausschlägt! Darum vor allem fühlt sich unser Volk glücklich und zufrieden!“

Wenn eine mißgünstige Auslandspresse uns vorwirft, daß wir Sorgen hätten, dann sind wir auf das festeste davon überzeugt, so erklärte der Minister unter erneutem Jubel, daß der Führer immer Mittel und Wege finden wird, um sie mit Hilfe des deutschen Volkes zu überwinden. Wir haben den nutzlosen Streitereien des Parlamentarismus ein Ende gemacht und mit der Tat angefangen!

Der Appell des Führers an die Nation hat auch in dieser Beziehung, wie immer, einen Widerhall im Herzen des Volkes gefunden. Wir haben vor allem die Freude gehabt, daß sich die Armen des unteren Volkes am uneigennützigsten und opferbereitesten für diese soziale Tat zur Verfügung gestellt haben. Stürmischer Beifall begleitete diese Feststellung des Ministers ebenso wie seine Erklärung, daß unser Volk mit dem Winterhilfswerk nicht nur eine Dankeschuld an die Armen sondern vor allem auch an den Führer abgetragen und abzutragen habe.

Der Minister brachte an Hand dieser Zahlen die Bilanz des verflochtenen Winterhilfswerkes zur Kenntnis; er werte

tete die Tatsache, daß das Winterhilfswerk 1935/36 mit seinem 372 Millionen-Gesamtergebnis wiederum eine Steigerung gegenüber dem des Vorjahres darstellt, als einen neuen Beweis für den nachgerade zu einer Selbstverständlichkeit gewordenen Opfergeist unseres Volkes. Bei dieser Gelegenheit erwähnte der Minister, daß für die von der Reichsbahn frachtfrei beförderten 59,3 Millionen Zentner Güter 197 674 Waggons zu je 300 Zentner Ladegewicht erforderlich wären und daß ein aus diesen Waggons zusammengestellter Güterzug die Länge von 1977 Kilometer haben würde, was der Entfernung von Stettin nach Toledo oder von Berlin nach Madrid entspreche. Wer diesen Zug an sich vorbeifahren lassen wolle, müsse neunundvierzig Stunden warten und würde in jeder Minute vierunddreißig Waggons zählen. Mit der Herstellung der 39 150 000 verteilten Brote würden sämtliche Bäckereien von Groß-Berlin zweieinviertel Monat lang voll beschäftigt sein.

Dr. Goebbels teilte mit, daß die Durchschnittszahlen der von den einzelnen Winterhilfswerken betreuten Volksgenossen von 16 617 000 über 13 886 000 auf 12 909 000 im vergangenen Winterhilfswerk zurückgegangen seien. Es gehe daraus eindeutig die günstige Auswirkung der Arbeitslosigkeit hervor, die die Zahl der zu Betreuenden inzwischen um fast vier Millionen herabgedrückt habe.

Das Gesamtergebnis durch die Zahl der Betreuten zu teilen, wie das eine gewisse Auslandspreste mißgünstiger Weise getan habe, sei reine Unernunft. Man müsse ja bedenken, daß sich unter den Betreuten weit über vier Millionen Unterstützte befänden hätten. Diese Kritiker täten, so erklärte Dr. Goebbels unter stürmischer Zustimmung, besser, sich um die Winterbetreuung in ihren eigenen Ländern zu kümmern.

Weiter teilte Dr. Goebbels mit, daß die Zahl der gegen Entgelt beschäftigten Helfer nur 0,6 v. H. ausmache, und daß die Aufwendungen für Löhne und Gehälter, gemessen an der Gesamtleistung, nur 1,64 v. H. darstellten. Wenn die Eintopfpende eine Steigerung von 2 385 000 Reichsmark zu verzeichnen hätte, so sei das ein Zeichen dafür, daß dieser anfangs heftig bekämpfte Bestandteil des Winterhilfswerkes sich zunehmender Beliebtheit erfreue. Wie tief der nationalsozialistische Gedanke im Volk Wurzel gefaßt habe, beweiße vor allem auch das glänzende Gesamtergebnis des Tages der Nationalen Solidarität.

Die Sammlung unter den Auslandsdeutschen habe eine Erhöhung um 95 v. H. auf 1 791 000 Reichsmark gebracht. „Ich möchte diese Gelegenheit benutzen“, so erklärte der Minister unter lebhaftem Beifall, „um age

(Fortsetzung auf der nächsten Seite)



Keiner wird hungern — niemand wird frieren, wenn auch du, Volksgenosse, dein Opfer zum Winterhilfswerk des Führers gibst!

(Wagendorg-Archiv — W.)

allen unseren fern von der Heimat lebenden Brüdern für dieses Bekenntnis zum Wert des Führers den besonderen herzlichsten Dank des deutschen Volkes zum Ausdruck zu bringen.

Stürmischer Beifall erhob sich, als Dr. Gumbel unter Hinweis auf die Gesamtergebnisse der hiesigen Winterhilfswerke mitteilte, daß die Leistungen nunmehr die Weltweite weit überschritten haben.

„Was Sie, mein Führer, bei jedem Winterhilfswerk von uns verlangt haben, ist erfüllt worden. Das deutsche Volk hat sich zu dieser Solidarität zu Ihnen, zu Ihrem Wert und zu Ihrer Idee trotz aller Untertun zu dem In- und Ausland bekannt.“

Wir können Ihnen versprechen (langanhaltender, stürmischer Beifall unterbrach diese Worte des Ministers), daß das auch im kommenden Winterhilfswerk der Fall sein wird. Der Arme soll nicht nur wissen, daß er nicht hilflos bleibt, sondern es soll das Gefühl haben, daß er national, wirtschaftlich und sozial als gleichberechtigtes Mitglied in unsere Gemeinschaft aufgenommen worden ist! Er soll in dem Reich, das Sie, mein Führer, gegründet haben, nicht mehr das Gefühl der Minderwertigkeit empfinden, er soll auch nicht das Gefühl haben, daß ihm Almosen gegeben werden, sondern daß mit dieser Hilfeleistung eine soziale Pflicht erfüllt wird!

Wenn Sie, mein Führer, das deutsche Volk aufrufen, so weiß die Nation, wozu es geht. Deshalb wird auch dieser Appell nicht ungehört verhallen. Wieder wird die Nation Ihnen einmütig und ohne Vorbehalte Gefolgschaft leisten. Das ist uns allen eine Herzenspflicht. Auch für das Winterhilfswerk des kommenden Jahres gilt für uns alle das Wort: Führer befehl, wir folgen! Die Rede des Ministers fand den langanhaltenden Beifall der Massen, die die Deutschanthalle füllten.

Der Führer

Nun tritt der Führer an das Rednerpult. Gewaltig brauste der Jubel auf, in dem eine unendliche Liebe zum Ausdruck kam, in diesem Augenblick, als Adolf Hitler sich anschickte, das ganze deutsche Volk zum großen sozialen Dienst im Winterhilfswerk aufzurufen. Die Gemeinschaft

der 20.000, die die Halle füllte, war nichts anderes als eine Vertretung des ganzen deutschen Volkes, die Vertretung der vielen Millionen Menschen in allen deutschen Gauen, die alle bereit sind, mitzumarkieren in den kommenden großen Kampf gegen die Not des Winters.

Begeistert lauschten die Zuhörer zunächst den ersten Sätzen des Führers, als er den Zustand schilderte, der im Jahr 1918 heraufbeschworen worden war, die Zeit des politischen und wirtschaftlichen Wahnsinns und die Demokratie, die nur eine Lüge ist. Als der Führer die Abschreckung hielt mit jener Verlogenheit der Demokratie, da gaben die Zuhörer mit ihrem Beifall ein Bekenntnis ab, das deutlich und stark genug aber Welt die Meinung des ganzen deutschen Volkes karmachte.

Es war ein stolzes Erwachen an die Kampfgelt und die Tage des Umbruchs, als der Führer mit aller Eindeutigkeit betonte, daß ganz allein der Sieg der Nationalsozialistischen Bewegung der Anstoß dafür gewesen sei, daß es in Deutschland anders geworden ist, und als er vom Glauben und vom Optimismus sprach, der die Männer der Bewegung vom Anfang des Kampfes bis zum endgültigen Sieg erfüllte.

„Es ist ein neuer deutscher Mensch geschaffen worden; und dieser neue deutsche Mensch hat unerhörte Opfer auf sich genommen.“

Ungläublich sprach der Führer von diesem Wunder, das die bürgerlichen Kritiker des Nationalsozialismus in der Kampfszeit und die ausländischen Kritiker auch heute noch nicht begriffen haben. Ergriffenheit lag in den Worten Adolf Hitlers, als er vom Opfermut und dem Glauben dieser neuen deutschen Menschen in der schwersten Zeit des Kampfes und des Nichtigstehens sprach und der Männer gedachte, die damals mit unendlichem Idealismus oft das Schwerkste ertragen und alles aufs Spiel setzen mußten. In dem zum Sturm anwachsenden Beifall, mit dem die 20.000 Zuhörer diese Worte aufnahmen, lag zugleich der Dank des Volkes für diese Streben, die mit dem Führer marschiert waren, bis das neue Reich gegründet werden konnte.

Diese Herausforderung des ganzen einzigartigen Idealismus der Kampfszeit (siehe alle Anweisungen in den

Bann einer großen Stunde, in der wieder vieles mach wurde, was man vielleicht zu leicht vergessen könnte.

Dann beschwor der Führer noch etwas anderes heraus, die gewaltige Masse des deutschen Volkstums, die Idee seiner Größe, Stärke und Einheit, der er in einbringlicher Charakterisierung die einzigen Schemen von rechts und links gegenüberstellte.

Die Spannung, mit der die Menschen die Worte des Führers aufnahmen, stand auf allen Gesichtern in der Deutschanthalle zu lesen; sie löste sich immer wieder in lauten Kundgebungen der Zustimmung und des begeisterten Dankes aus, mit dem die Sätze der großen Rede des Führers unterbrochen wurden.

Als Adolf Hitler von dem Wunder der neuen Volksgemeinschaft sprach, da schloß man wieder aus jedem Wort die große Liebe zum Volk und zu jedem einzelnen deutschen Menschen, die das Herz des Führers erfüllt. Hier sah das ganze Volk ein leuchtendes Vorbild und willig erkannte jeder angesichts der Größe dieser Führerworte die Pflicht, die er nun auch im kommenden Winter seinen Volksgenossen gegenüber zu erfüllen hat. Eindringlicher konnte der Appell an die Erfüllung dieser Pflicht nicht gefasst werden als mit dem leidenschaftlichen Hinweis des Führers auf die Opfer jener, die in schwerster Zeit für die Erringung der politischen und moralischen Gesundheit unseres Volkes die größten Opfer mit Selbstverständlichkeit auf sich genommen haben. Spannung und Anteilnahme an den Worten des Führers wandelte sich hier in stürmische Begeisterung um. In der ein Gebets im Namen des ganzen Volkes lag, ein Gebets, das in den kommenden Wintermonaten erfüllt werden wird. „Wir haben etwas, was unser Leben wieder lebenswert erscheinen läßt: Das ist das deutsche Volk!“ Diese Worte des Führers waren ein Mahnruf, zugleich aber auch ein Bekenntnis. Und als der Führer dann zum Schluß die Parole für das Winterhilfswerk ausgab und seinen Glauben und seine Erwartungen auf ein volles Gelingen fundierte, da reckten sich wie zu einem Schwur die Hände in die Höhe und spontan erklangen aus der Masse als Gebets die Hymnen der Nation.

Gewaltiger Jubel brauste auf, als der Führer die Halle verließ und man rief: Sein Ruf an das ganze deutsche Volk wird auch diesmal nicht umsonst gewesen sein!

Leitpruch für den 8. Oktober

Wie wird man eine wirksame Bekämpfung der Rüstungen durch Klagen und humanitäre Redensarten herbeiführen; das ist nur möglich, wenn ein glühender Nationalist das Volk, seine Forscher, Künstler, Soldaten, seine Jugend als heiligstes Gut betrachtet, das mit und gegen die Argesstechnik der Gegenwart einzusetzen er nur als allerletzte Möglichkeit ins Auge fassen kann. Alfred Rosenberg.

Deutsche Arbeitsfront

Bekanntmachungen der Kreisverwaltung Großenhain

Vertrauensfrauen-Zählung findet am 8. 10. 1938, abends 10 Uhr im Haus der Deutschen Arbeit statt. Erscheinen aller ist Pflicht! Heil Hitler! Kreisfrauenwallerin.

Sonderfahrt mit Ady.-Jugend zur Kundgebung „Die Räder der Welt“ Die Abfahrtszeiten der Ady.-Jugend von Großenhain: 12. 10. ab Großenhain Berliner Bahnhof 19,13 Uhr an Berlin Anhalter Bahnhof 11,51 Uhr Die Rückfahrt erfolgt am 14. Oktober: ab Berlin Anhalter Bahnhof 16,42 Uhr an Großenhain Berliner Bahnhof 19,11 Uhr

Niesa und Umgebung

Wettervorhersage für den 8. Oktober 1938. Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Hauptstadt Dresden: Winde von Nordost, von Süd nach Südost zunehmende Schichtbildung. Niederschläge teils als Schnee, teils als Regen, hauptsächlich in Ostschlesien. Noch kühl, aber langsam ansteigende Temperaturen.

Daten für den 8. Oktober 1938. Sonnenaufgang 6,18 Uhr. Sonnenuntergang 17,23 Uhr. Mondaufgang 22,36 Uhr. Monduntergang 14,20 Uhr.

Gedenktage: 1885: Der Komponist Heinrich Schütz (Sigiswartus) in Köhrig geb. (gest. 1672). 1894: Der Komponist Francois Adrien Boieldieu in Paris geb. (gest. 1775). 1898: Der Kaiser Max Eusebio in Sandshut in Bayern geb. (gest. 1932).

Polizeibericht

Fahrradlampen- und Dynamobiel ermittelt Wer sind die Eigentümer?

Von einem 21-jährigen in Niesa wohnenden Arbeiter wurden innerhalb der letzten Monate von im Hof des Lichtspieltheaters „Kapitol“, Niesa, Schlageterstraße, abgestellten Fahrräder mehrfach die Beleuchtungsanlagen entwendet. Es konnig wieder herbeigeführt werden:

4 Dynamos Marke „Wolff“, 8 elektrische Lampen „Wolff“, 2 Dynamos „Standard“, 1 Dynamo „Wiron“, 1 Dynamo „Melas Junior“, 1 Dynamo „Verto“, 1 elektrische Lampe „Radionne“, eine solche „Niemann“ und eine solche mit zwei Birnen ohne Marke.

Weiter wurde im Hofe des Täters eine Startpistole, Kaliber 320, Trommelrevolverform, gefunden. Diese Gegenstände liegen beim Kriminalpolizei Niesa zur Verhaftung an. In der Nacht zum 8. 10. 38 wurde gegen 6,45 Uhr in Niesa-Gröba eine am Fenster einer Erdgeschosswohnung angebrachte Gitterkennzeichen abgebrochen und gestohlen. Die Geschädigten und wer sonst sachdienliche Angaben zu dem Diebstahl der Gitterkennzeichen machen kann, wollen sich beim Kriminalpolizei Niesa melden.

Aus den parteiamtlichen Bekanntmachungen (Kreis Großenhain). Mit dem gestrigen Tage übernahm Kreisleiter Soldat in Hausen die Leitung des Kreises Großenhain wieder selbst. Die Spruchkammer in Niesa findet jeden Dienstag und Freitag ab 15 Uhr im Rathaus statt, in Großenhain in der Kreisleitung jeden Mittwochvormittag.

Personenstands- und Betriebsaufnahme 1938. Der Oberbürgermeister der Stadt Niesa erläßt im amtlichen Teil eine diesbezügliche Bekanntmachung. In Verbindung mit der Personenstandsaufnahme ist vom Reichsanstalt für Statistik die statistische Erfassung der für den Selbstschutz verfügbaren Personen durchzuführen. Die aus diesem Grunde den amtlichen Hausholdstätten beizufügen Listen des Reichsanstalts für Statistik sind ebenfalls amtliche Listen und demnach genau so gewissenhaft auszufüllen.

Das Entschuldigungsamt beim Amtsgericht Großenhain ist bekannt: Für den Herrn Robert Franke in Teutewitz Nr. 20 - Eigentümer des Grundstücks Nr. 18 für Teutewitz - wird heute, am 30. September 1938, vormittags 8 Uhr 25 Minuten, das Entschuldungsverfahren nach dem Gesetz zur Regelung der landwirtschaftlichen Schuldverhältnisse vom 1. Juni 1938 eröffnet. Entschuldungsstelle ist das Entschuldigungsamt beim Amtsgericht Großenhain. Gläubiger haben bis zum 30. Oktober 1938 ihre Ansprüche unter Angabe von Betrag, genauer Entstehungszeit und Rechtsgrund beim unterzeichneten Entschuldigungsamt anzumelden und die in ihren Händen befindlichen Schuldturkunden einzureichen. Wichtigste Anmeldung hat Rechtsnachweise zur Folge.

Zur Fahrschule „Räder der Welt“ verankert! Auto-Führer eine Fahrt am Dienstag, den 18. 10. nach Berlin.

Betriebsversammlungen. Am 2. Oktober 1938 führte die Deutsche Arbeitsfront Kreisverwaltung Niesa mehrere Betriebsversammlungen durch und zwar bei den Firmen Maschinenwerk Hübner u. Co., Korleisfabrik Henke und abends bei den Gesellschaftern mehrerer Einzelhandelsfirmen im kleinen Saal des Hotels „Röhlich“. Alle Betriebsversammlungen, soweit abkömmlich, waren erschienen und bewiesen damit ihr Interesse. In Niesa, Dresden, sprach über die wirtschaftliche und politische Lage Deutschlands. Er hob am Schluß besonders hervor, wie notwendig die Kameradschaft in den Betrieben sei, um ein gerechtes und ordnungsmäßiges Arbeiten zu gewährleisten. Gerade an der Arbeitstafel müßte der Zusammenhalt am härtesten sein. Er wies auf die gewaltige Arbeit des Führers hin, der seine ganze Kraft in den Dienst des Volkes stellt und für das Wohl eines jeden einzelnen Volksgenossen befehlt ist. Deshalb dürfen auch die Mitglieder der DAW, nicht Mittäuler sein, sondern die härtesten Mitwirkenden, um am Aufbau des deutschen Volkes mitzuarbeiten. Der harte Beifall bewies, daß alle der Rede mit Aufmerksamkeit zugehört waren. Ein Gruß an den Führer befehlt die Betriebsversammlung.

Der Witterkulturfest in Niesa wurde beendet. Der Witterkulturfest „Ehe und Muttertum“ (Säuglingspflege) wurde abgeschlossen. Die Teilnehmerinnen mit ihrer Wanderlehrerin Frau Schwester Brunow, Vertreterinnen der Frauenkassen und DAW, hatten sich noch einmal zusammengefunden, um in echter Volksgemeinschaft einige Stunden zu verleben. Die Teilnehmerinnen hatten die Tafel mit Redereien schön geschmückt und gehalten den Abend harmonisch aus. Nach einer kurzen Prüfung erhielt jede Aushilfsleiterin ein Zeugnis. Der Abend wurde weiter ausgedehnt durch einen anschaulichen Bericht einer Teilnehmerin über den kriegsbedingten Verzehr, durch gemeinsame Spiele und Lieder. - Was die Kurie auch weiterhin in reichem Maße dazu beitragen, das Wohl des kommenden Geschlechtes zu fördern.

Verleumdung auch vor den Parteigerichten der DAW. Die Reichsregierung hat das folgende Gesetz beschlossen, das soeben im Reichsgesetzblatt veröffentlicht wird: „Im Verfahren vor den Parteigerichten der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei können Heugen und Sachverständige durch Parteigerichte, die nach dem Gerichtsverfassungsgesetz die Fähigkeit zum Richteramt haben, vereidigt werden. Ein solcher Eid steht dem vor einer Aufnahme von Eiden zuständigen Behörde gleich.“

Man kann nie wissen. Der Reichsführer Heugels lande am Dienstag nachmittag während der Kurzeit am Nachmittag ein neues herrliches Kurshörspiel von Alfred Wehmann, dessen Inhalt sich folgendermaßen darstellt: Vater und Mutter haben einen Festtag dazu benutzt, um einen Ausflug zu unternehmen, und dadurch vernachlässigt, an diesem Tage die Zeitung zu lesen. Am nächsten Morgen, als Vater bereits wieder im Dienst ist, kommt ein Herr, um sich das zu vermietende Zimmer anzusehen. Es gefällt ihm gut, und Herr Heugels mietet das Zimmer und will auch gleich einziehen. Sein großer Koffer wird erst am nächsten Tage kommen. Inzwischen hat er sein kleines Handkofferchen in einem, auch Mutter gut bekanntem Laden eingelassen. Da er nun einen wichtigen, sehr stillen Brief zu schreiben hat, dem er ein Schriftstück aus diesem Handkofferchen beilegen will, erhebt sich Mutter, diesem Handkoffer zu holen. Aber in dem Laden weiß man nichts von einem Koffer und von einem Herrn Heu-

tritt, wohl aber hat man gestern in der Zeitung gelesen daß vor einem Einmisset die gemerkt wird. Und als Mutter heim kommt, muß sie feststellen, daß auch sie ein Opfer dieses Diebstahls geworden ist.

Die allgemeine Viehzählung in Deutschland am 8. Dezember. Der Reichs- u. Preuss. Ernährungsminister hat die Landesregierungen ersucht, eine allgemeine Viehzählung am 8. Dezember 1938 anzuordnen und in Verbindung damit eine Ermittlung 1. der nicht beschaffungsrechtlichen Viehzählungen von Küllen, Ochsen, Rindern, Jungkühen, Kälbern, Schweinen, Schafen und Hiegen in jedem der drei Monate September, Oktober und November 1938, 2. der in jedem der drei vorhergehenden Monate September, Oktober und November 1938 geborenen Kälber. Die Zählung wird vom Statistischen Reichsamt bezug. den Statistischen Landesämtern durchgeführt. Die Grobkühe haben in diesem Jahre ebenfalls zu zählen. Die Ergebnisse der Schweinezählung sollen vorweg bearbeitet werden und im Abgange die eingehenden Ergebnisse bis 15. März 1937 vorliegen. Die Erhebung dient, wie der Minister betont, lediglich volkswirtschaftlich-statistischen Zwecken. Die Einzelaufgaben der Tierhalter unterliegen dem Amtsgeheimnis und gelangen nur den mit der Erhebung betrauten Personen zur Kenntnis.

Kann man Rosen schon im Herbst pflanzen? Im allgemeinen beruht die Meinung, daß man Rosen nur im Frühjahr pflanzen kann. Die Erfahrung hat aber gelehrt - und der gute Stand der im Herbst und Winter 1938 in der Reichsgartenschau Dresden gezeigten Rosen beweist es aufs neue -, daß bei normalen Boden- und Klimaverhältnissen die Herbstpflanzung der Frühjahrspflanzung vorzuziehen ist. Nur dort, wo der Boden schwer ist und die Rosen rau und feucht sind, ist es besser, im Frühjahr zu pflanzen. Rosen lassen sich vom Oktober ab pflanzen, sobald die Esfrost eingetreten ist. Sie sind möglichst bald nach dem Kauf in die Erde zu bringen, nachdem sie an Wurzeln und Krone zum leichteren Anwachsen etwas zurückgeschnitten worden sind. Man darf nicht vergessen, die Wurzeln in einen Behälter zu tauchen, die Pflanzerde mit feuchtem Torfmull oder gut verrottetem Stallmüde zu mischen, gut anzusetzen und anzusetzen. Bei Eintritt härterer Froste werden die neu gepflanzten Rosenbüsche mit Torfmull oder Erde bedeckt, die Stammrosen sorgfältig auf die Erde niedergelegt; die Kronen werden ebenfalls mit Torfmull oder Erde bedeckt, während die Stämme mit Deckstroh geschützt werden, das beschwert sein muß, damit es etwaige Stürme nicht fortweht. Der Winterschutz darf jedoch im Frühjahr nicht zu früh entfernt werden, wozu warme Tage mitunter verleiten, denn die oft austretenden trockenen Nordwinde haben den neu gepflanzten Rosen mehr oder weniger. Die Herbstpflanzzeit der Rosen dauert so lange, als der Boden frostfrei ist und milde Witterung herrscht.

Ein bodenkundiges Nahrungsmittel wird um Beachtung. Es ist allgemein bekannt, daß aus der deutschen Getreideernte neben dem Weizen das Rest auch noch andere Brauereier gewonnen werden, die im deutschen Haushalt Verwendung finden können. Es seien hier nur Getreide, Grünkern und Grünkern genannt. Die deutsche Hausfrau sollte diesen bodenkundigen deutschen Nahrungsmitteln gegenüber ausländischen Weizen und ausländischen Grünkern wieder mehr Beachtung schenken. Vor allem die deutschen Weibchen sind in den letzten Jahren fast vernachlässigt worden. In Sachen, wo die für die Gräuherstellung am besten geeignete Wintergerste in bedeutendem Umfang angebaut wird, sind eine Reihe von Gräuhermühlen entstanden. Das hat zur Folge, daß eine Reihe von Gräuhermühlen hat den sachlichen Gräuhermühlen schwere wirtschaftliche Schwierigkeiten, so gar die Gefahr der Stilllegung gebracht. Es liegt nun an den Verbraucher, vor allem an den Hausfrauen in Stadt und Land, dafür zu sorgen, daß die in Fachkreisen angebaut und nicht für andere Zwecke benötigte Gerste durch die Gräuhermühlen richtig angeboten werden kann. Jede Hausfrau kennt bestimmt eine ganze Reihe von Gräuhermühlentypen. Wie herrlich schmecken z. B. Gräuhermühlen mit Weizen oder mit Roggkorn! Im Interesse unserer Volksernährung und unserer Volkswirtschaft ist dringend zu wünschen, daß diese hochwertigen deutschen Nahrungsmittel bald wieder ihre frühere Stellung im deutschen Haushalt einnimmt.

Etzella. Wechsel im Kantorsamt. In dem Hauptgottesdienst am Erntedankfest erfolgte die Verabschiedung und Einweihung kirchennusikalischer Beamter und die Einführung eines neuen Gemeindeführers. Nach der Predigt wandte sich Herr Dr. Kuppel an den schiedenden Kantor Schulz, der Abschied nimmt von der Stelle seines langjährigen Wirkens, um in den wohlverdienten Ruhestand zu treten, auf den er nach bald 40-jähriger Arbeit an der Kirche und nach 28-jähriger Amtstätigkeit allein als Kantor an der Etzellaer Stadtkirche ein Recht hat. Dieser Verabschiedung folgte die Einweihung des neuen Kantors



Der beste Fliegen-olympia-Sieger Kaiser boxt Freitag abend 8.15 Uhr im Hotel Stern gegen den Internationalen Weinhold - Berlin

Nationaler Box-Großkampf

Boxing Gladbeck 1928 (Westfalen) — DBC. Riesa (in stärkster Besetzung) 10 spannende Kämpfe

Vorverkauf für alle Plätze Zigarren-Haus Kohl, Schlageterstr. 59. — Sichern Sie sich eine Karte im Vorverkauf!

Jungvolk-Winterblusen
vorschriftsmäßig bei
Wäsche-Hähnel's
Schulstraße 5.
Zugelassene Verkaufsstelle der RZM.

Zur Jahreschau „Rüche der Welt“
Dienstag, 18. 10., nach Berlin mit Auto-Fischer
Preis 7.— RM. einschl. Eintritt
Abfahrt 6 Uhr. Karten bitte abholen Goethestr. 87, Tel. 1106.

Thalmanns Gaststätte
Heute Lange Nacht!

Eigens für Sie gemacht —



das ist Maßkleidung!

Sorgfältiger individueller Zuschnitt formt das Kleidungsstück nach Gestalt und Eigenart seines zukünftigen Trägers.

Drum Ihre Kleidung vom guten Maßschneider.

Ehrenerklerung.
Die Beleidigungen, die ich über Fräulein Helene Gieseler, Riesa, ausgesprochen habe, nehme ich unter dem Ausdruck des Bedauerns zurück.
Poppitz, den 6. Oktober 1928.
Paul Schick, Gastwirt.

Schöne
4-Zimmer-Wohnung
mit Küche u. Bad
Preis 55.— RM., zum 1. 11. 28 zu vermieten.
Zu erfragen im Tagebl. Riesa.

4-5000 RM.
als 1. Hypothek auf 2-familien-Reubau in Riesa gef. Angeb. unt. 8 2022 a. d. Tagebl. Riesa.

1/3
Anzahlung genügt
Gebr. App. - Tausch
Photo-Rutsche
Hess, gegenübl. Capitol

Wohnhaus Stallung u. Scheune, alles massiv, ca. 1/2 Morgen Gartenland zu verkaufen in Werzborf Nr. 81 b. Osterwerda.
Schrebergärten gebe billig ab. Zu erfr. i. Tagebl.
Einige gut **Winterfenster** erhaltene in Riesa gef. Angeb. Größe 125 x 75 u. 120 x 70 verkauft billig Reich Nr. 7 f.

Vereinsnachrichten
Sängertrupp. Singstunde Sonnabend 1/2, 9 Uhr.
Stadterverein Riesa und Umg. Sonnabend, 10. 10. 28, 20 1/2 Uhr Versammlung. Wegen wichtiger Angelegenheit ist vollständ. Erscheinen erwünscht.
Besitz „Schwimmbad“ Riesa. Die Versammlung am Freitag, den 9. 10., ist von 8 Uhr auf 1/2, 8 Uhr verlegt worden.
R.S. Frauenhilfe. Donnerstag, den 8. 10., Pflichtabend.
R.S. Frauenhilfe Riesa-Dk. Frauenhilfsabend am Donnerstag, 8. 10., 20 Uhr Sternsaal. Abt. Volkswirtschafts- und Wirtschaft.

Ave Maria mit Benjamin Glatt Capitol

Premiere Freitag abend 11 Uhr

Modische Herbstkleiderstoffe,
neue, einfarbige Wollstoffe mit Oberfläch- u. Mustern in den modernsten Herbsttönen, ausgestellt in unseren Schaufenstern

Karo-Büffel, reine Wolle, 90 cm breit . 4.50
Beauvilliers, reine Wolle, 130 cm breit . 4.50
Damen-Kotale, reine Wolle, 130 cm br. 6.50

Hasse Mitte der Stadt

Freitag, den 8. Okt. 1928, von morgens 8 Uhr bis abends 6 Uhr
großer Bettfedernverkauf
im Hotel Stern Riesa, am Altmarkt.
J. Graupe, Rentrebbin, Oderbruch.

Empfehle morgen Donnerstag Witterbadhof Riesa einen Wagon
Guattartoffeln Zwickauer Frühe
anerkannt. Nachbau
Otto Ulbricht, R.-Neugröba
Ref. 1296.

Fensterholz
Türstühle
Fensterbretter
Verkleidungen
Bücherholz
Sperrplatten
Sperrböden
preiswert bei
Böttcher & Ahrens
Riesa, Schlageter Str., Tel. 822.

Widtaninchen
hat jede Woche abzugeben
Emil Witz, Glaubitz.

Rübenblatt-
sowie Schlempfütterung erfordert Vorbeuge gegen Durchfall. Das Moderne dagegen ist Holzstiel-Röhre oder seine Nachbildung (Säcke je 20 kg). Das Althergebrachte ist Futter-schlempfütterung (Säcke je 50 kg) welches ich jederzeit bei mir erhalte. Versand überallhin
S. Feinig, Hof. Glaubitz

3 Kubikmeter
auf Sucht verkauft
Nichter, Golzitz.

Wintermantelstoffe
A-fäden- und Steppfutter, Plüsch und Krimmer, für Jacken und zum Befetzen, imit. Lammfell, 130 cm breit, Nr. 2.80 bis 5.30 RM., Kleiderfaros, Nr. von 4.50 RM. an, Steppenden und Schlafanzugstoffe in großer Auswahl
D. Brantsch vhl. Jitsa, Schlageterstraße 80.

TÄNZER
Heißbluttherd
Für alle sparsamen Hausfrauen und Ehemänner
Schaukochen
am Donnerstag, 8. Okt., abends 8 Uhr und am Freitag, den 9. Okt., nachm. 4 und abends 8 Uhr
im Hotel Rüdich
Ohne Holz, Steinkohlen, Brikett, Strom, Gas, Spiritus oder Petroleum
Stets warme Küche, heißes Wasser, saubere Töpfe
Kein Rauch, Ruß oder Staub
Ungeheure Ersparnisse an Küchenfeuerung
Luzern 1701 Koloproben

Berlette Weidnerin
24 J. sucht Stellung in Geschäft, würde evtl. mit verkaufen etwas Hausarbeit mit übernehmen. Kost u. Wohnung im Hause erwünscht. Näheres bei Fischer, Helgenauerstr. 15, Gg. I Melker (Sucht 28. Heubler, Gg. 28b.)

Ordentl. Metzler
sucht R. Gante, Gg. 28b. (Sucht 28. Heubler, Gg. 28b.)
Hochtr. Kuh Verkauf
Koselien Nr. 14.

Stobwändige Fertel
verkauft
Kranke, Gg. 28b.

Miele
die bekanntesten Elektro-Waschmaschinen.
Diese Maschinen sind so konstruiert, in jeder Hinsicht ausnehmend zu sein.
Preis nach Nr.
RM 148.— 22 Liter Inhalt
RM 150.— 30 „ „
mit dem Miele Ausrüstungs-Motor
ausgestattet mit der Liebermann'schen Waschkloppelmaschine
Referenzen:
Bismarckstr. 10, Wuppertal
auf Wunsch Broschüre.

Joh. Hammerl, Lommatzsch
Karl Bräutigam, Pausitz
Oskar Herold, Rödera
Kurt Winkler, Neuhäuser
Max Töpfer, Bahren
Max Böhm, Lichteneck
Paul Ischner, Pochra



Hase als Geschäftsmann

Als „rasch entschlossener Käufer“ hat Hase jetzt „den prima Fein-Eis-Loboni! Und gleich kommt auch der erste Kunde: „Fabrikant Vinneberg“, heißt er sich vor, „Sie können wohl mein Werk in der Karolusstraße!“ — Natürlich, Hase weiß davon und packt dem feinen Mann gleich 30 Flaschen Obst und allen Weinbrand in das Auto. „Habe heute Herren-Abend“, sagt der noch, „schicken Sie die Rechnung in die Wohnung!“

Das tat Herr Hase. Aber Geld kam keine. Die Jn. Vinneberg war tags zuvor schon bankrott gewesen, der Sekt, soweit nicht ausgetrunken, kam in die „Konkursmasse“. Unter den amtlichen Bekanntmachungen hatte es natürlich geklungen ... Die ganze Stadt war längst im Wilde, bloß Hase war von nichts.

Ja — hätte er Zeitung gelesen!

Die meldet gleich, wer insolvent! Wohl dem, der seine Zeitung liest ...

Wir haben uns verlobt
Klärchen Polensky
Dans Demmler
Riesa, 6. Oktober 1928

Am Sonntag abend 7 Uhr verschied nach langen schweren Leiden mein lieber Gatte, unser guter Vater
Karl Barth
Riesa, den 7. Okt. 1928. In tiefem Weh Frieda Barth nebst Kindern.
Beerdigung Donnerstag 2 Uhr von der Halle aus.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme, besonders für den schönen Blumenschmuck und die zahlreiche Begleitung beim Beimgange unserer lieben Entschlafenen sprechen wir allen unseren innigen Dank aus.
Das Jnke und Tochter.
Riesa, 7. Oktober 1928.

Nach langen schweren mit großer Geduld ertragenen Leiden verschied gestern unsere liebe gute Mutter
Frau Ida Hofmann geb. Marth
im 67. Lebensjahre. In tiefer Trauer Richard Hofmann nebst Kindern.
Rödera, 7. Oktober 1928.
Beerdigung findet Freitag nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Futterartoffeln
verkauft
Hofe Gg. 28.
Hollgrauer Kinderwagen guterb., an verk.
Schillerstraße 18, I. L.
Billig zu verkaufen:
1 Sofa mit 2 Sesseln, 8 Stühle
1 gr. Spiegel.
Zu erfragen im Tagebl. Riesa.

Brennshwarten u. Brettabschnitte
verkauft
Dsm. Dietrich, am Schlachthof

Neue Fabrik
in Tschonstorf
für Eisenbahn
stätt. und staatl.
Kraftwagenverkehr
Stück 20 Pfg.
zu haben in der
Tageblatt-Geldäftsstelle
Riesa, Goethestr. 59



Der Führer eröffnete das Winterhilfswerk des deutschen Volkes

Auch in diesem Winter werden wir wieder den Kampf gegen Hunger und Kälte gewinnen, wenn wir zusammenhalten und das Winterhilfswerk des deutschen Volkes unterstützen. (Wagenborg-Archiv - M.)

In Sachsen

stellten sich 120 000 W.H.W.-Helfer zur Verfügung, von denen nur 330 fest besoldet waren.

Verteilt wurden im Gau Sachsen

- für 11 Millionen RM. Lebens- und Genussmittel,
- für 7 1/2 Millionen RM. Kohlen oder 5 Millionen Zentner,
- für 8 Millionen RM. Bekleidung,
- für 3 1/2 Millionen RM. Gutscheine (30. Januar).

Der Rechenschaftsbericht des Winterhilfswerkes:

Mehr als eine Milliarde in drei Jahren!
372 Millionen im dritten Winter

1) Berlin. Während die meisten Völker der Erde von sozialem Unfrieden erschüttert werden und in Sowjetrußland Millionen Menschen dem Hunger und Elend preisgegeben sind, zeigt das nationalsozialistische Deutschland der ganzen Welt wieder ein einzigartiges Beispiel wahrer sozialistischer Leistung. Die Reichsführung des Winterhilfswerkes des deutschen Volkes 1935/1936 übergibt der Öffentlichkeit ihren Rechenschaftsbericht, der mit der Leistung von

371 943 908 Mark

abschließt. (Das W.H.W. 1933/34 schloß mit 850 000 856 RM., das W.H.W. 1934/35 mit 960 493 430 RM. ab.)

Damit betragen die Leistungen der bisherigen drei Winterhilfswerke des Führers zusammen

1 082 437 694 Mark

Ein gewaltiges Ergebnis, das von dem Cybergeist und Gemeinschaftswillen des deutschen Volkes ein eindrucksvolles Zeugnis ablegt.

Zahlen sprechen!

Der Rechenschaftsbericht des Winterhilfswerkes 1935/36 gibt in seinen Einzelheiten einen tiefen Einblick in dieses große soziale Gemeinschaftswerk. Die Rechnungslegung des W.H.W. 1935/36 weist folgende Leistungen auf:

Kufkommen:	
Geldspenden	RM. 284 855 026,74
Sachspenden	RM. 92 188 874,56
Wertzuwachs durch verbilligten Einkauf, frachtfreie Beförderung ufm.	RM. 87 512 486,18
Barvortrag aus dem W.H.W. 1934/35	RM. 15 067 789,41
Verwendung:	RM. 879 567 136,59
Verteilte Spenden	RM. 865 829 716,59
Unkosten	RM. 13 737 419,99
Als Barvortrag für das W.H.W. 1936/37 bleiben	RM. 871 943 908,28
7 629 218,61 RM.	

1 234 918 freiwillige ehrenamtliche

Helfer und Helferinnen

haben in unermüdlichem Eifer ihre Arbeitskraft und ihre Freizeit tagtäglich tagtäglich für die Volksgemeinschaft geopfert und dazu beigetragen, daß insgesamt

12 909 469 Volksgenossen und Volksgenossinnen

im vorigen Winter vor Hunger und Kälte geschützt und überdies hin und herlich betreut werden konnten.

Das Geldspendenaufkommen setzt sich aus dem Opfer von Lohn und Gehalt in Höhe von 82 710 744,56 RM., den Spenden von Firmen und Organisationen von 75 189 178,08 RM., dem Reingewinn der W.H.W.-Votteris von 7 909 816,79 RM., dem Ertrag der Reichsgeldsammelkisten mit 5 758 085,88 RM., der Hälftenkassen mit 1 394 334,74 RM., den Eintopfspenden mit 31 987 154,49 RM., den Reichstrahensammlungen mit 18 409 814,29 RM., der Gaustrahensammlungen mit 8 868 841,50 RM., des Tages der Nationalen Solidarität mit 4 084 813,49 RM. und weiterer Spenden und Sammlungen zusammen. Die Sammlung der NSDAP-Auslandsorganisation erbrachte allein 1 791 499,47 RM. Die Frachtvergütungen der Deutschen Reichsbahn und der privaten Kleinbahnen ergaben insgesamt 15 615 770,40 RM.

Die Aufstellung der

verteilten Spenden

ergibt folgende wertmäßige Leistung des W.H.W. 1935/36:	
Nahrung- und Genussmittel	RM. 125 652 726,75
Brennmaterialien	RM. 78 201 270,02
Bekleidung	RM. 80 024 239,86
Haushaltungsgegenstände	RM. 9 472 069,16
Gutscheine und Leistungen	RM. 65 809 072,89
Sonstige Sachspenden	RM. 6 970 816,21
Insgesamt RM. 865 829 716,89	

Besonders eindrucksvoll und anschaulich sind die Zahlen über die mengenmäßigen Leistungen der verteilten Spenden. Hier von können nur einige Beispiele wiedergegeben werden, die dafür umso deutlicher den Umfang der Leistung des Winterhilfswerkes erkennen lassen. So wurden u. a. verteilt: 11 908 192 Zentner Kartoffeln, 2 115 928 Eier, 180 007 Zentner Brot, 414 076 Zentner Roggen, 118 582 Zentner Zucker, 8585 Zentner Fleisch, 159 752 Zentner Fleischkon-

lernen, 28 158 Zentner Buchwaren, Schinken und Speck, 4 007 145 Liter Frischmilch, 2 588 784 Dosen Milch, 9050 Zentner Butter, 52 078 574 Zentner Kohlen. An Bekleidung wurden u. a. allein 226 677 Anzüge und 560 068 Kleider und Röcke ausgeben. Außerdem wurden 2 170 810 Paar Schuhe und 1 832 738 Paar Strümpfe verteilt. Auch 82 481 Bad-Küchenutensilien, 2020 Badkörbe und 12 116 Kinderwagen wurden vom Winterhilfswerk im letzten Jahr verteilt.

Unter den Leistungen des Deutschen Winterhilfswerkes befinden sich aber auch viele Dinge, die Hunderttausenden von Volksgenossen in anderer Hinsicht Freude in ihren Alltag bringen. So belauden sich unter den Sachspenden auch Bücher, Musikinstrumente, Radioapparate und Karten für Theater, Konzerte und Kino, sowie Spielzeug für die Kinder.

Es läßt ein Bild in diesen Rechenschaftsberichten des Deutschen Winterhilfswerkes 1935/36 erkennen, wie gewaltig die Aufgaben und Leistungen des W.H.W. sind, wie es ihm zu danken ist, daß heute in Deutschland auch der arme Volksgenosse ohne Sorgen den Gärten eines kommenden Winters entgegensehen kann. In diesem Zusammenhang soll auch die Verteilung der Anzahl der verkauften Weizen bei den Reichstrahensammlungen erwähnt werden, deren Herkunft vielen Heimarbeitern und notleidenden Juden Arbeit und Brot gebracht hat.

So wurden bei den Reichstrahensammlungen des letzten Winters 8 988 228 Scheffel, 11 174 128 Obeliken, 18 081 888 Reiterlein, 11 108 000 Preiberger, 11 785 188 Eleger und 14 408 642 Roggen verkauft.

Die veröffentlichten Zahlen des Rechenschaftsberichts der Reichsführung des W.H.W. des deutschen Volkes sprechen eine eindringliche Sprache. Sie heißt Faschismus! Und sie bedeutet uns, daß sich das deutsche Volk auch in diesem Winter wieder geschlossen hinter den Führer stellen wird, der soeben zum 4. Winterhilfswerk aufgerufen hat. Der Bauer, der Arbeiter, der Beamte, der Angestellte, der Handwerker und der Kaufmann, Stadt und Dorf, alle werden sie wieder besser sein bei dieser gewaltigen Herzensangelegenheit des deutschen Volkes.

100 000 RM.-Spende

des Zentralverlages der NSDAP für das W.H.W. München. Der „Völkische Beobachter“ meldet: Reichsleiter Amann hat namens des Zentralverlages der NSDAP zum Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1936/37 wie in den vergangenen drei Jahren auch diesmal wieder 100 000 RM. zur Verfügung gestellt.

Das Handwerk spendet für das W.H.W.

Brotspende des Bäckerhandwerks als Kustakt

1) Berlin. Die Bäcker sind in diesem Jahre der erste der Handwerkszweige, die große Spenden für das Winterhilfswerk durchführen. Das Bäckerhandwerk spendet als Kustakt für das Winterhilfswerk 1936/37 eine Million Kilogramm Brot.

Der Reichsbeauftragte für das Winterhilfswerk Klemm hat dem Reichshand des deutschen Handwerks bereit in die Brotspende mit folgenden Worten seinen Dank ausgesprochen:

„Für Ihr Schreiben vom 20. August, in dem Sie mir mitteilen, daß das deutsche Bäckerhandwerk bereit ist, für das Winterhilfswerk 1936/37 eine Million Kilogramm Brot zu spenden, danke ich Ihnen bestens.“

Am 17. und 18. Oktober

Die DAF sammelt für das W.H.W.

Am 17. und 18. Oktober wird im gesamten deutschen Reichsgebiet die erste Reichstrahensammlung für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1936/37 durchgeführt. Diese erste Sammelaktion ist der Deutschen Arbeitsfront übertragen worden und steht unter dem Motto: „Schaffende sammeln und geben!“ Als Abzeichen werden Webersche Exequien ausgeben, und zwar sind das — um die Aufmerksamkeit auf die Bedeutung unserer Grenzlandgauen zu lenken — die 12 Wappen der Gaue Baden, Schlesien, Schleswig-Holstein, Ostpreußen, Rheinprovinz, Saarland, Westfalen, Pommern, Bayern, Danzig, Sachsen und Grenzmark.



Der Kampf beginnt!
Die Türplakette des Winterhilfswerkes des deutschen Volkes für den Monat Oktober zeigt den Kopf eines Kämpfers (Weltbild - M.)

Das WSW. — eine Gemeinschaftsarbeit des ganzen Volkes

NSA-Unterredung mit Hauptamtsleiter Hilgenfeldt

NSA. Im Hinblick auf das zum vierten Male zur Durchführung kommende Winterhilfswerk hatte die NS-Parteikorrespondenz mit dem Hauptamtsleiter Hilgenfeldt eine Unterredung, in deren Mittelpunkt das gesamte Aufgabengebiet der WSW stand, die bekanntlich der Träger des WSW ist. Gleichzeitig wurden die Fragen berührt, die im Brennpunkt des gegenwärtigen Interesses stehen und sich auf die künftige Gestaltung des Aufgabenbereiches der NS-Volksgemeinschaft beziehen.

Das Winterhilfswerk, schon rein zahlenmäßig gesehen, ist gigantisch gewachsen, wird auf Anordnung des Führers immer bestehen bleiben, weil es eine erzieherische Aufgabe zu erfüllen hat. Hier heißt es für jeden deutschen Volksgenossen, sich ungenüßlich in den Dienst der Nation zu stellen und damit zugleich ein Bekenntnis abzulegen für die Volksgemeinschaft. Das Winterhilfswerk wird mehr und mehr auch seinem ursprünglichen Aufgabenkreis herauswachsen und stärker die pflegerische Seite betonen, um somit Volkskraft zu fördern und zu erhalten. Jedes der bisher zur Durchführung gelangten Winterhilfswerke stand unter einem besonderen Volksgedanken, damit zugleich die Mitte aufzufangen, die vom nationalsozialistischen Standpunkt aus der Gefahr der Verfallung droht. In diesem Zusammenhang verdient die Anerkennung des Hauptamtsleiters Hilgenfeldt hierzu Erwähnung: „Das Winterhilfswerk dient der Volksgemeinschaft, es gibt den Bedürftigen die Hilfe und Gabe nicht als Gabe des Mitleids, sondern als ein Bekenntnis zur Volksgemeinschaft. Er wendet sich auch an die stillen Kräfte der Opfernden, die hier verpflichtet sind, noch in Not befindlichen Volksgenossen zu helfen, es hat also eine große erzieherische Aufgabe. Der Bedürftige soll durch die Lieberbetreuung nicht faul und schwach gemacht werden, er soll sich immer der Pflicht bewußt sein, die er der Gemeinschaft gegenüber hat. Die Aufgabe des Winterhilfswerkes kann nur sein, dem Bedürftigen zu helfen, damit er in der Lage ist, sich selbst zu behaupten.“

Das WSW und die Ernährungsgrundlage

Das Winterhilfswerk dieses Jahres nimmt, wie auch in den Vorjahren, natürlich stärksten Rücksicht auf die Ernährungsgrundlage in Deutschland. „Wir weisen der Ernährungsgrundlage entsprechend auf“, sagte Hilgenfeldt. „Wir haben A. B. in diesem Jahre vorläufige Ernten im Weizen-, Jucker- und Getreidebau, so daß wir naturgemäß versuchen müssen, unseren Bedarf daraus zu decken. Der Fleischverbrauch ist allerdings gegenüber der Vorkriegszeit erheblich höher. So kamen 1913 auf den Kopf der Bevölkerung im Jahre 50 Kilogramm Fleisch und 1934 waren es schon 84 1/2 Kilogramm. Dieser Mehrbedarf muß natürlich wieder auf ein geringeres Maß zurückgeführt werden, denn man kann auch ohne viel Fleisch sehr wohl den Lebensbedarf decken. Sehr stark ist ja der Konsum des Fischverbrauchs, der doppelt erhöht ist, da damit Lebensarbeit gemacht wurde, den Fischmarkt zu beleben. Wurden im Winterhilfswerk 1933/34 21.500 Tonne an Fischen und Fischkonserven ausbezogen, so verdreifachte sich diese Zahl im folgenden Jahre, nahezu und im letzten Winterhilfswerk wurden sogar 182.000 Tonne an Fischen und Fischkonserven verteilt. Dieses höhere Einkommen des Fischverbrauchs hat natürlich auch über das WSW hinausgehend eine größere Nachfrage geschaffen, so daß pro Kopf eine Steigerung von 1933 bis 1935 um 1,3 Kilogramm von der deutschen Fischerei zu verzeichnen ist.“

Weit über die gestellte Aufgabe hinausgegangen

Wie sagte Hilgenfeldt die Frage vor, inwieweit sich eine Umgestaltung der WSW-Aufgaben vom Winter 1935 bis zum Winter 1935/36 vollziehen hat. „Man muß bei dem ersten WSW, von einer Massenbetreuung ausdenken, d. h. also, daß es damals darum ging, den Volksgenossen erst einmal das Wichtigste, die Kartoffeln und Wärmehilfen zu geben, so konnte man bereits im nächsten Jahre schon mehr an eine individuelle Betreuung denken, die nunmehr von Jahr zu Jahr stärker ausgebaut wird. Es wird heute oft noch beklagt, daß das WSW, zum Beispiel im letzten Winter 12,9 Millionen Volksgenossen betreut hat, während damals nur 2,5 Millionen Arbeitlose vorhanden waren. Das wird gleich verständlich, wenn man zu den eigentlichen Arbeitslosen auch die Rentenempfänger, die Kurzarbeiter und — das ist der größte Teil — die Familienangehörigen hinzurechnet. Wir müssen nach dem Index in Deutschland die Zahl der Betreuten mit der Durchschnittszahl der Familie,

mit 2,5 multiplizieren. Dazu kommt, daß seitens des WSW vorerst auch noch die erst kurze Zeit in Arbeit stehenden Volksgenossen betreut wurden, denn auf Grund jahrelanger Arbeitslosigkeit war ihnen ja vielfach jegliche Grundlage eines einigermaßen normalen Lebens genommen. Hier ist also das WSW schon weit über seine ursprüngliche Aufgabe hinausgegangen, es konnte es ja doch, weil das deutsche Volk sich einmütig hinter diesen Gedanken stellte und durch die Tat die Möglichkeit einer geschäftigen Durchführung schaffte.“

Es ist ja so, daß durch das Einsetzen der Arbeitslosigkeit und damit geringeren Bedürftigkeit die Betreuungen gesteigert werden konnten, zumal ja auch das Gesamtaufkommen von Jahr zu Jahr stieg. Ein Beispiel hierfür: In Köln wurden im letzten WSW auf den Kopf der Bevölkerung umgerechnet 16,7 v. H. mehr gegeben als 1933/34. Beschränkt ist im ersten WSW die Unterstützung mehr auf Kartoffeln und Kohlen, so erweiterte sich die Hilfe im letzten WSW auf sämtliche für den Lebensunterhalt notwendigen Dinge.

Die freiwilligen Helfer

Zu der Frage der freiwilligen Helferdienste und der damit zwangsläufig verbundenen geringen Verwaltungsaufgaben des WSW äußerte sich Hilgenfeldt: „Es ist gewiß, daß die Million freiwilliger Helfer im Dienste an der Volksgemeinschaft geleistet hat und wieder leisten wird. Ohne den Einsatz, ohne dieses freiwillig bestimmte Arbeiten der zahllosen Helfer und Helferinnen hätten wir niemals die Aufgaben des NS-Volkswohlfahrt und im besonderen die des Winterhilfswerkes erfüllen können. Es ist verständlich, daß mit dem Einsetzen der Arbeitslosigkeit auch die Helferdienste etwas eingeschränkt werden können, aber trotzdem muß die Aktivität noch weiter im Anspruch genommen werden, um die vom Führer gestellten Aufgaben auch wirklich durchführen zu können.“

Die NSV

und das Hilfswerk „Mutter und Kind“

Die im ganzen Reich während der bisherigen drei Winterhilfswerke und darüber hinaus das ganze Jahr über tätigen freiwilligen Helfer bilden nach wie vor die Grundlage für das Gelingen des großzügigen Werkes. Diese in vorderster Front für den Gedanken der Volksgemeinschaft werbenden Männer und Frauen tragen ihrerseits ein groß Teil dazu bei, daß nunmehr die Arbeit von der eigentlichen Ernährungs- und Bekleidungsbedürftigen Seite her mehr eine pflegerische wird. Hier ist eine der wesentlichsten Aufgaben, dafür zu sorgen, daß die Schulungshilfen herabgedrückt wird. Als Beispiel führte Hilgenfeldt die Pflanzschule Ostmark an. Hier trägt der Wohlstand seitens der kirchlichen und anderen Stellen die Sterblichkeitsdifferenz noch über 14 v. H., während sie sich andererseits im Reich um 5,8 v. H. bewegt. „Hier steht nun die Arbeit des Nationalsozialismus an, hilft die bestehenden Verhältnisse abzubauen und dafür an die Stelle die vorzuziehenden Maßnahmen zu setzen. So ist seitens der NSV, an die Einrichtungen von Kleinsten Kinderkrippen, Entbindungshäusern, Schwangershäusern und Kinderärzten gebacht und bereits in Angriff genommen. Dazu kommt die stärkere Betonung der Wandererziehungs- und Reichsmutterdienstes. So helfen NSV, NS-Frauenhilfe, Frauenarbeitsdienst und NSV, gemeinsam an dieser nunmehr sich stärker und stärker in den Vordergrund schiebenden Hauptarbeit. Gerade der Frauenarbeitsdienst leistet in den Soziallagern eine bedeutungsvolle Arbeit, die zur Entlastung der deutschen Mutter beiträgt.“

Erhöhung der Zahl der Erntehilfsarbeiter

Der Nationalsozialismus steht hier in kräftigem Gegensatz zum Kommunismus, der Kinderarbeit in jedem Preis haben will. Der Nationalsozialismus dagegen will, daß das Kind vorerst der Familie gehört, und es nur, wenn die Mutter berufstätig sein muß, in den Kinderkrippen kommt. Im Zusammenhang damit denkt man auch an eine Erhöhung der Zahl der Erntehilfsarbeiter, denn bei dem Freiwerden der Arbeitskräfte der Landfrauen wird damit viel wertvolles Volksgut erhalten. „So steht das Hilfswerk „Mutter und Kind“, führte Hilgenfeldt aus, „mehr und mehr im Vordergrund unserer Arbeit. Wir sind uns bewußt, daß hier noch ein ungeheures Gebiet zu decken ist, das aber wie die anderen Probleme ebenfalls zur zeitlichen Aufrechterhaltung gelöst werden wird.“

Der Aufgabenkreis der NSV-Kampfbüro vergrößert sich immer mehr, und aus dem WSW, des ersten Winters wird eine Gemeinschaftsarbeit des ganzen Volkes für die Nation, jeder Volksgenosse wird sich aktiv und wirksam in den Dienst der Sache stellen und wird seinerseits beschützt sein, durch sein eigenes Vorbild auch den anderen anzuregen, sich ebenfalls einzusetzen für die Volksgemeinschaft, die sie in der Tat bewirkt.

„Woche des Berufes“

vom 1. — 10. 10.

Aufruf

Der Deutschland auferlegte Versailles Vertrag brachte zwingend die allen Deutschen bekannte Erwerbslosigkeit. Inzwischen wäre damit auf die Dauer die Herabsetzung des Berufsnachwuchses unmöglich gemacht worden. Durch die Beseitigung des Versailles Vertrages durch den Führer ist diese verheerende Auswirkung beseitigt. Heute steht in Deutschland mit Recht die systematische Berufsausbildung im Vordergrund. Sie ist mit dem Hauptanliegen für die wirtschaftliche Gesundung. Es ist das unbedingte Verdienst der Deutschen Arbeitsfront, im Auftrag des Führers sich mit ganzer Kraft für eine gesunde Berufsausbildung im Dritten Reich eingesetzt zu haben. „Die Woche des Berufes“ ist als notwendiges Mittel auf das vorher erwähnte Ziel abgestellt. Sie zu unterstützen und zu fördern ist die Pflicht eines jeden Volksgenossen.

Schepmann,

Gruppenführer der SA. und Kreisgruppenführer.

Das wertvollste Gut der Nation ist der deutsche Mensch mit seiner Arbeitskraft und seinem Berufswillen. Es gehört zu unseren großen Aufgaben, diese Eigenschaften zur Förderung und Sicherung unseres Volkes zu stärken und zu mehren. Berufsausbildung muß vom Standpunkt der Charakterausbildung geleitet sein. Alle Volksgenossen, die mit der beruflichen Heranbildung unserer jungen deutschen Menschen betraut sind, müssen sich voll verantwortlich und verpflichtet fühlen für die Erreichung des Endzieles der beruflichen Erziehungsaufgaben. Die sachliche Wirtschaft, Industrie und Handel haben es sich zur besonderen Aufgabe gemacht, die Berufsausbildung vorwärts bis in die kleinste Werkstatt voranzutreiben.

Durch planvolle und nachdrückliche Werbung soll erreicht werden, daß durch die Einrichtung vorbildlicher Berufsausbildungsstätten die Sicherstellung unseres so notwendigen Facharbeiterwachstums gewährleistet wird. Zur „Woche des Berufes“, die die Deutsche Arbeitsfront als Propagandamaßnahme für die von ihr geleitete Berufsausbildungsarbeit durchführt, sind auch alle Betriebsführer aufgefordert, sich mit allen zu Gebote stehenden Mitteln für die großen Ziele einzusetzen.

Simmernann,

Vorsitzender der Industrie- und Handelskammer Dresden.

Dem Facharbeiterwachstums-Mangel wird begegnet

Ein anderer Planer des Betriebes trägt den Anforderungen der Deutschen Arbeitsfront und der Hitler-Jugend nach vermehrter Lehrstellen-Einstellung Rechnung, indem er ab 15. Oktober 15 Lehrstellen neu aufnimmt. Damit beschäftigt dieser Betrieb über 1000 Lehrlinge und Jungarbeiter.

Solange jedenfalls die Frage des Facharbeitermangels sich fühlbar macht, haben es mindestens alle Großbetriebe in der Hand, durch einen entsprechenden Lehrstellenwachstum der akuten Gefahr des Facharbeitermangels im Interesse einer erfolgreichen Durchführung der Arbeitsfront vorzubeugen.

Betriebspropaganda der NSV in jedem Betrieb über 20 Mann

Berlin. Auf einer Tagung des Reichspropagandaamtes der Deutschen Arbeitsfront, die in verschiedenen Orten des deutschen Reiches durchgeführt wurde, wurden die Betriebspropaganda mit neuen Aufgabenfeldern bekanntgemacht, die in der nächsten Zeit zu erfüllen sind, damit das große Ziel auf dem schnellsten Wege erreicht werden kann, die Vereinhaltung aller schaffenden Deutschen durchzuführen. Dabei wurde als sehr wichtige Aufgabe die Betriebspropaganda und die Einweisung von Betriebspropagandisten in jedem deutschen Betrieb von 20 Mann aufwärts hingestellt. Drei neue Aktionen der NSV werden in der nächsten Zeit von den Propagandaarbeitern mit durchgeführt:

- 1) Die Sportveranstaltung von 7. bis 11. Okt. im ganzen Reich.
- 2) Eine Aktion, um das Interesse zu wecken für das Gemeinschaftsbüro der NSV, das in allen Betrieben Eingang finden soll.
- 3) Eine Großaktion über die Aufführung für die Hochschätzung aus Anlässen jeglicher Art.

In allen deutschen Betrieben steht die große Aufgabe für die schaffenden Jugendlichen auch die Winterarbeit der zukünftigen Berufsausbildung ein. Dabei ist, wie die NSV berichtet, besonders die Tatsache hervorzuheben, daß man die un- und angeleiteten Jugendlichen ganz systematisch in den Hebungskameradschaften erziehen wird, nachdem die jetzt wertvolle Vorarbeiten geleistet worden sind. Durch eine Vereinhaltung mit der Hitler-Jugend wurde sichergestellt, daß eine zeitliche Ueberdehnung des Dienstes vermieden wird. Die Zahl der Teilnehmer an den Hebungskameradschaften und Hebungskameradschaften wird, wie sich bereits abzeichnen läßt, eine außerordentlich hohe sein, ein deutliches Zeichen vom dem Willen zur Leistung, der die Jugend beweist.

Der Spiegel aus Papier

Ein Kulturfilm über das Zeitungswesen

Berlin. Die Tagespresse ist für alle Kulturaktionen der Welt von so großer Bedeutung, daß die Zeitung zum lebensnotwendigen Bedarf eines jeden Menschen geworden ist. Nur wenige aber machen sich einen Begriff davon, welche geistige, wirtschaftliche und technische Leistung jeden Tag aufs neue in sehr kurzer Zeit aufgewandt werden muß, damit die Zeitung immer wieder pünktlich an ihren Besteller kommt und über das vielfältige Geschehen im eigenen Lande wie in der ganzen Welt berichtet und dazu für den Leser erklärende Stellungnahmen bringt.

Die Arbeit in der Zeitung und für die Zeitung ist so interessant, daß sie schon mehrfach zur Gestaltung von Filmmotiven herangezogen wurde. Allerdings erhielt der Filmentwerfer bisher nie einen umfassenden Einblick in das Wesen der Zeitung. Im Gegenteil konnte häufig beobachtet werden, daß auf diesem Wege sehr leicht ein falscher Eindruck von der Arbeitsweise und dem Wesen der Presse entstand. Die Bedeutung der Presse im nationalsozialistischen Deutschland forderte eine Darstellung, die den verantwortungsvollen Aufgaben und den verwickelten Vorgängen der Zeitungswelt nach allen Seiten gerecht wird.

Mit dem Film „Der Spiegel aus Papier“, der im Rahmen des Totis-Kulturfilmfestens unter enger Mitarbeit der Presse hergestellt worden ist, wird diesen Voraussetzungen entsprochen. Der Stoff ist durch eine Spielhandlung, die jede sonst übliche Erklärung überflüssig macht, aufgelockert und für den Zuschauer leicht verständlich gehalten worden. Die Uraufführung dieses Kulturfilms findet am Freitag in Berlin statt.

Erfolg versprechender Anfang Über achtzehn Millionen Reichsmark in der ersten Spendenliste

Wenige Stunden nach der feierlichen Eröffnung des vierten Winterhilfswerkes des deutschen Volkes durch den Führer liegt die erste amtliche Reichspendenzliste vor, die den stattlichen Betrag von 18.882.064,30 Reichsmark aufweist — eine glück- und erfolgversprechende Summe, die noch um vieles gewaltiger vermehrt werden wird durch die Spenden jedes einzelnen Volksgenossen.

Die Liste wird eröffnet mit einer Spende von 500.000 Reichsmark der Reichsleitung der NSDAP. Die Mitglieder der Wirtschaftsgruppe „Fahrzeugindustrie“ und die Mitglieder der Automobilindustrie zeichneten 1.844.125 Reichsmark; darin sind je eine Spende von 175.000, 150.000, 110.000 und außerdem zwei Beträge von je 100.000 Reichsmark enthalten.

Aus der Anzahl der Spenden seien einige herausgegriffen, die bei der Durchsicht der Spendenliste besonders auffallen: das Rheinisch-Westfälische Kohlen Syndikat spendete 2.690.000 Reichsmark. Eine Sonderliste der Reichsbahnbediensteten der Reichsbahngesellschaft beläuft sich auf eine Million Reichsmark; das Deutsche Röntgenbild spendete 500.000 Reichsmark, die S. G. Farbenindustrie steht mit einer Million verzeichnet. Bemerkenswert sind auch

die Spenden zweier „Ungeheuer“ von einer Million und 500.000 Reichsmark. Der Versicherungsverein deutscher Eisenbahnbediensteter a. G. zeichnete eine Spende von 200.000 Reichsmark. Mit Sachspenden haben die weiblichen Mitglieder des Reichsbundes der deutschen Beamtinnen begonnen, die dem Winterhilfswerk am Tag der Eröffnung 40.000 Kleidungsstücke aller Art im Wert von 90.000 Reichsmark zur Verfügung gestellt haben; es handelt sich dabei um eine zufällige Spende der deutschen Beamtinnen für die die Vorarbeiten während der Sommermonate von ihnen geleistet worden sind.

Der Führer sagte: Die 136 Menschen auf ein Quadratmeter in Deutschland können — selbst bei den größten Anstrengungen und genialster Ausnutzung des vorhandenen Lebensraumes — ihre vollkommene Ernährung aus dem Eigenen nicht finden. Um wie viel mehr ist es daher Pflicht eines jeden, diese vom deutschen Bauer mühselig dem Boden abgerungenen Getreidekörner vor dem Verderben zu schützen.

Schinese Stadt zum großen Teil niedergebrannt

(Schanghai. (Staatsdienst des VTB.) Ein meßbares Großfeuer hat die am Danaisklub gelegene Stadt Schang zum großen Teil vernichtet. Auf einer Fläche von etwa 8 Quadratkilometern sind Hunderte von Häusern zerstört worden. Tausende sind obdachlos geworden. Die Zahl der Todesopfer konnte noch nicht festgestellt werden. Sie scheint jedoch sehr hoch zu sein. Chinesische Soldaten, unterstützt von englischen Matrosen, leisteten den Bewohnern Hilfe. Sie retteten mehrere Hundert Kinder vor dem Flammentod dadurch, daß sie im letzten Augenblick die Mauer eines Schulgebäudes niederrißen. Sie drangen in die brennenden Häuser und trugen Frauen und Kinder heraus. Vielfach konnten die Bewohner aber nur als verblühte Leichen aus den Trümmern geborgen werden.

Ein Telegramm des königlich-ägyptischen Ministerpräsidenten an den Führer

(Berlin. Der königlich-ägyptische Ministerpräsident Nubaw Pascha und der königlich-ägyptische Finanzminister Kassem Pascha, die gestern nach kurzem Aufenthalt Deutschland wieder verlassen, haben in einem Telegramm an den Führer und Reichkanzler ihren aufrichtigen Dank für die so vielfache Aufnahme ausgesprochen, die sie in Deutschland fanden.

Generalleutnant a. D. von Bauer gestorben

(Neu-Strelitz. An den Folgen eines schweren Unfalls ist der 61 Jahre alte Generalleutnant a. D. Ernst Arnold von Bauer am Dienstag im Carolinenstift in Neu-Strelitz gestorben.

Der Unfall ereignete sich, als Generalleutnant v. Bauer in seinem Jagdwagen ins Revier fuhr. Als die Pferde scheuten, wurde der Wagen umgeworfen und v. Bauer aus dem Wagen geschleudert. Er trug einen schweren Bruch der Schädelkapsel davon, der schließlich zu seinem Tode führte.

Diplomatische Chronik

Wie aus Romo berichtet wird, hat der schweizerische Staatspräsident den ehemaligen Gesandtschaftssekretär in Paris, D. Ceyff, zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister in Belgien ernannt. Einer Meldung aus Berlin zufolge ist Legationsrat Kroll von Wilam, bisher in der Politischen Abteilung des Auswärtigen Amtes in Berlin zum ersten Sekretär bei der deutschen Gesandtschaft in Sofia ernannt worden. Wie aus Brüssel berichtet wird, soll Graf Louis de Béchamps, der Kabinettschef des belgischen Ministerpräsidenten, demnach von seinem Posten zurücktreten. Graf Louis de Béchamps war zugleich Leiter der Sonderabteilung für Eupen-Malmédy.

Kardinalstaatssekretär Vacelli in Nordamerika

Die Mission des Diplomaten Vacelli bezweckt zweifellos die Herstellung eines modus vivendi mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Das der Vatikan in Washington bisher noch keinen diplomatischen Vertreter gehabt hat, erklärt sich einerseits aus der grundsätzlichen Trennung von Staat und Kirche (d. h. Konfessionen), andererseits aus der ursprünglich orthodox-pietistisch wesenbedingten Beharrlichkeit des amerikanischen Kolonialvolkes. Nachdem jedoch der Katholizismus in Nordamerika eine relative Nachstellung erlangt hat, scheint es der Vatikan für nötig zu erachten, durch Erweiterung der päpstlichen Delegation in Washington zur Nuntiatur enger Beziehungen zu den Vereinigten Staaten herzustellen. Im Zusammenhang damit dürfte Kardinalstaatssekretär Vacelli mit einigen Kirchenfürsten über das Problem der moralischen und formalen Abgrenzung der katholischen Glaubenspropaganda sowie über die sozialen Reformbestrebungen Charles E.oughlins sprechen, dessen Forderungen beziehungsweise mit den Grundgedanken der päpstlichen Enzykliken übereinstimmen. Gerade die Art, wie sich Coughlin auszeichnet mit der katholischen Idee auseinanderzusetzen, dürfte viel zur Aufhellung der Beziehungen zwischen dem Vatikan und den katholischen Nordamerikanern beitragen.

2500 Traktoren neben 110

(Moskau. In der Moskauer Presse mehren sich die alarmierenden Berichte aus dem Lande, die von einer völlig unzureichenden Herbstbearbeitung der Felder sprechen und die Katastrophe einer neuen Hungersnot im nächsten Jahr andeuten.

Nach der „Pravda“ ist das Gebiet der südlichen Ukraine besonders bedroht. Obwohl dieses Gebiet von beiden transkaukasischen Winden schon manchen Schaden erlitten habe, läßt die Bauern nichts, um diese Wirkungen durch eine gute Bodenbearbeitung im Herbst abzumildern. Im Gegenteil habe man den Eindruck, als ob der Bauer nach der Ernte auf dem Felde nichts mehr tun wolle. Das Gebiet verfüge über 2500 Traktoren. Aber diese Maschinen hängen still. Die Zeit, in der jede Feldarbeit werde aufhören müssen, komme mit Riesenschritten heran. Der Regierungsplan der Herbstbestellung sei nur zu 18 und einigen Gebieten sogar nur zu 2 oder 3 v. D. durchgeführt.

Neuer Streik in Frankreich

(Paris. Die Belegschaft des Eisenerzbergwerks in Rouvrou-Grande bei Reims ist heute in den Streik getreten. Nachdem sie bei einem ersten Streik eine Lohnerhöhung um 15 Prozent durchgesetzt hatte, fordert sie nunmehr eine weitere um 30 bis 40 Prozent.

Wiedereröffnung der italienischen Börsen

(Rom. Die italienischen Börsen wurden heute Mittwoch wieder eröffnet. Von heute an konnte auch direkt die den Immobilienbesitz auferlegte 5prozentige schwebende Anleihe gezeichnet werden.

Schwere Wellenbrüche in Rio Grande do Sul

(Rio de Janeiro. Seit 10 Tagen gehen in der Provinz Rio Grande do Sul Wellenbrüche nieder, die große Teile der Hauptstadt Porto Alegre überschwemmen und Hunderte von Familien obdachlos machten. Der Fluss Guayaba droht auch das Geschäftszentrum Porto Alegre zu überschwemmen.

Genfer Auffassung über Danzig

(Genf. Der Völkerbundsrat hat am Montag abend einstimmig den Bericht des Dreierkomitees über die Danziger Angelegenheiten angenommen. Dieser geht darin von den Schriftstücken aus, die ihm vom Völkerbundskommissar vorgelegt wurden und glaubt feststellen zu können, daß diese Schriftstücke die Obstruktion erkennen lassen, die der Senat dem Völkerbundsrat sowie dem Völkerbundskommissar entgegensetzte. Der Senat habe es insbesondere unterlassen, die Klärungen im Hinblick zu geben, die immer nach Ansicht des Dreierkomitees, gemäß Art. 19 des Verfassung und der Entschließung des Rates vom 22. Mai 1921 verflüchtigt sei. Außerdem habe er mehrere Beratungen erlassen, deren Verfassungsmäßigkeit, wie das Komitee sich ausdrückt, zum mindesten zu Zweifeln Anlaß zu geben scheine. Das Komitee sei der Meinung, daß die Lage in ihrer Gesamtheit geprüft werden müsse. Nur auf Grund dieser Prüfung werde der Rat über sein Vorhaben beschließen können. Demgemäß unterbreite das Komitee dem Rat folgenden Aufschließungsantrag:

Der Rat ist der Auffassung, daß das Statut der Freien Stadt geschaffen wurde, um unter den besten Bedingungen die Interessen Danzigs zu fördern und für die Wahrung der Rechte zu sorgen, die Polen durch die geltenden internationalen Bestimmungen übertragen worden sind. Er fordert die polnische Regierung auf, im Namen des Rates nach Mitteln zu suchen, um der im Bericht des Völkerbundskommissars beschriebenen Lage ein Ende zu setzen und damit der Garantie des Völkerbundes ihre volle Wirksamkeit wiederzugeben. Er fordert ferner die polnische Regierung auf, ihm hierüber auf seiner nächsten Tagung Bericht zu erstatten, bittet das Dreierkomitee, die Frage weiterhin zu verfolgen und erklärt sich schon jetzt anerkennend über die Tätigkeit der Angelegenheit bereit, dieser erforderlichenfalls eine besondere Tagung zu widmen.

Wie der Bericht des Völkerbundsrates erneut zeigt, hat man in Genf beharrlicher Weise immer noch nicht erkannt, daß der Freistaat Danzig sehr wohl in der Lage ist, ohne fremde Bevormundung seine eigenen Angelegenheiten selbst zu regeln.

(Genf. Beim Vorlesen des Berichtes in der Ratssitzung vom Montag erklärte Lord Cranborne, die Lage in Danzig lasse viel zu wünschen übrig. Die polnische Regierung sei bereit, den heissen Antrag zu übernehmen, Mittel und Wege zu finden, um dem unbefriedigenden Zustand in der Freien Stadt ein Ende zu bereiten. Der französische Außenminister Delbos schloß sich seinem Vorgesetzten an. Auch der schwedische Außenminister Sandberg äußerte seine Befriedigung darüber, daß Polen die ihm anvertraute Aufgabe übernommen und sprach die Hoffnung aus, daß in Danzig bald wieder eine dem Statut der Freien Stadt entsprechende normale Lage hergestellt sei.

Der polnische Delegierte erklärte, die polnische Regierung erkläre in den Vorlesungen des Rates eine ernsthafte Anstrengung, die darauf ausgehe, die auf dem Gebiet der Freien Stadt existierenden Schwierigkeiten zu überwinden. Die polnische Regierung hoffe unverzüglich, daß sie bei Erfüllung der ihr vom Rat heute übertragenen Aufgaben auf die Unterstützung des Senats der Freien Stadt rechnen könne, um die geeigneten Mittel zur Derbellehrung einer Entspannung, die den Beteiligten gerecht werde, zu finden.

Schwarze Zurückweisung der Genfer Entschließung durch den Danziger Senatspräsidenten

(Danzig. Die Entschließung des Völkerbundsrates, monach die polnische Regierung den Auftrag erhält, Mittel

zu suchen, um der „Obstruktion“ der Danziger Regierung gegen den Völkerbundskommissar ein Ende zu setzen, ist in Danzig mit einigen Befremden aufgenommen worden. Die Beschlüsse des Genfer Vorgesandtes im Ablegen aber mit ruhiger Ruhe aufgenommen worden. — Die Danziger Regierung, die offiziell von dem Ratsschluß noch keine Kenntnis erhalten hat, sagt einseitig keine Bereanfassung zu einer amtlichen Stellungnahme. Soweit es jedoch bekannt ist, daß der „unpolitische“ Kurs der RSDAP, und ihrer Regierun, der erst am Sonntag auf der großen Kundgebung der Danziger RSDAP verfaßt wurde, seine Bereanfassung erfahren wird.

Die Beziehungen Danzigs zu den Genfer Stellen sind allerdings durch die Methoden, die diese Stellen trotz des mit Herrn Lehner erlittenen Schicksals erneut anzuwenden beabsichtigen, nicht gerade erleichtert worden. Es handelt sich hierbei nicht nur um den Ton der Ratsemittteilung, sondern um das ganze Verfahren, angefangen mit der unvollständigen Form, die der Generalsekretär des Völkerbundes bei der Aufstellung der Tagesordnung gegenüber der Danziger Regierung angewandt hat. Generalsekretär des Völkerbundes hat am Dienstag mittags das Vorhaben des Generalsekretärs in einem zweiten Schreiben an Herrn Kowal zurückgewiesen. Das Schreiben des Generalsekretärs an Generaldirektor Kowal lautet:

„Aus den heutigen Morgenbesprechungen ist mir eine Entschließung des Rates des Völkerbundes bekannt geworden, die gestern, am 8. Oktober, getroffen worden ist.“

„Ich beehre mich, darauf hinzuweisen, daß eine Mitteilung darüber, daß eine neue Danziger Frage vor dem Rat behandelt werden sollte, bei mir erst gestern, also ebenfalls am 8. Oktober, eingegangen ist. In dieser Mitteilung war ich gefragt worden, ob die Danziger Regierung bereit sei, an den Beratungen des Rates teilzunehmen und einen Delegierten zu entsenden.“

„Ich möchte mein auherordentliches Erstaunen und Befremden darüber zum Ausdruck bringen, daß man es nicht für nötig befunden hat, eine Antwort auf diese Anfrage abzuwarten und daß man durch die Aufbestimmung der Sitzung auf den 5. Oktober der Danziger Regierung von vornherein jede Möglichkeit nahm, zu den auf der Tagesordnung stehenden Fragen Stellung zu nehmen oder eine Delegation zu entsenden. Dieses überhastete und einseitige Verhalten entspricht nicht dem üblichen Geschäftsvergehen. Obenbenanntes scheint mir der Verzicht auf die Entschließung für die Tätigkeit der Regierung der Freien Stadt Danzig als solche diejenige Kundmachung gefanden zu haben, die bisher gegenüber einem Staat üblich war.“

Das kleine nationalsozialistische Organ, der „Danziger Wapochen“, führt in seinem Kommentar zu der Genfer Entschließung zunächst aus, daß die Danziger Regierung die Zurückweisung der Entschließung nicht unüberwindlich hinnehmen könne. Zur Sache selbst betont das Blatt, daß Polen keinerlei Einzelmaßnahmen oder auch nur irgendwelche Maßnahmen, sondern nur einen Antrag zur Berücksichtigung erhalten habe. Man könne der Erwartung Ausdruck geben, daß Polen die Grenzen kenne, die ihm in seiner Politik gegenüber Danzig gezogen seien. Es sei anzunehmen, daß Polen den Versuch unternommen werde, den von Danzig vertretenen Ansprüchen auf seine innere Souveränität mit den Genfer Standpunkten in Übereinstimmung zu bringen. In Danzig selbst werde sich an dem Wapochen nichts ändern. Partei und Staat würden weiterhin ihre deutsche Pflicht tun.

Der Weg nach Madrid ist frei Neue Truppentransporte aus Spanisch-Marokko

(Paris. Der Sender La Coruna teilt um 1 Uhr früh mit, daß die nationalen Truppen an der Nordfront sämtliche ihnen gesteckten Ziele erreicht hätten. An der Front von Toledo sei durch einen blutigen Sieg über die Floten der Weg nach Madrid freigegeben. Eine Reihe strategisch wichtiger Punkte sei bei Anbruch der Nacht besetzt worden. Die Flotten seien sich in größter Unordnung zerstreut. Sie hätten Hunderte von Toten zu beklagen. Das erbeutete Kriegsmaterial sei unübersehbar.

Die Truppentransporte aus Marokko nach Südspanien würden fortgesetzt. Flößer seien 18 000 Mann befristet worden. Kriegsschiffe der Nationalisten hätten die Trandporte.

Das „Revolutionsgericht“ in Coiffons

Interpellation in der Kammer

(Paris. Justizminister Aucart und einige seiner Ministerkollegen wurden, wie bereits gemeldet, von der Präsidium eines de la Rocque-Angehörigen in einem an den Präsidenten der Republik gerichteten Schreiben angefangt.

Abwertung der Tschechenkrone zwischen 10,60 und 15,98 v. D.

(Prag. Der Ministerrat hielt am Dienstag abend eine außerordentliche Sitzung ab, in der er den Entwurf eines Gesetzes über die Neuregelung der tschechoslowakischen Währung genehmigte. Gleichzeitig stimmte der Ministerrat einer Verordnung zu, die Maßnahmen gegen unbegründete Werteschwankungen vorseht. An den bisherigen Sparmaßnahmen und dem Prinzip der Gleichgewichts in der Finanzwirtschaft des Staates wird festgehalten werden.

Wie das tschechoslowakische Pressebüro von ausländischer Stelle erklärt, bestimmt das Gesetz, daß die tschechoslowakische Krone als Währungseinheit der Tschechoslowakei mit mindestens 81,21 und höchstens 88,21 Milligramm Feinsilber festgesetzt wird. Das bedeutet, daß die vorgeschlagene Herabsetzung des Goldwertes der Krone 10,60 bis 15,98 v. D. des bisherigen Goldgehaltes beträgt. Einschließlich der im Jahre 1904 durchgeführten ersten Abwertung erreicht die Gesamtabwertung der tschechoslowakischen Krone nunmehr rund 30 v. D.

Dampfschiff „Hindenburg“

auf der Fahrt nach Neuport

(Hamburg. Das Dampfschiff „Hindenburg“ befindet sich nach Mitteilung der Deutschen Seewarte auf seiner Fahrt nach Neuport. Die Fahrt wird am 8. Oktober auf dem 42. Breitengrad und 60. Längengrad. Es hat damit schon über 1/4 der Strecke hinter sich.

maritimen Verbrechen zur Freilassung verholfen zu haben, die ihren Mann in Sizilien durch ein Revolutionsgericht aburteilen und mißhandeln ließen. Die Presse greift die Angelegenheit jetzt auf und teilt mit, daß der rechtschreibende Abgeordnete de Rivis die bereits eine Interpellation über diese unerklärlichen Vorgänge in der Kammer eingebracht hat.

Skandalöse Streikwiltentfälle in Rouen

Sowjet erhebt Klagen

(Paris. Der Streik der Dampfschiffe von Rouen hat zu skandalösen Zwischenfällen geführt, die von einigen Ministern geahndet werden. Der Streikführer hat sich laut einer Geheimmeldung als Sowjet ansetzt. Er läßt Ränge nach Paris nur dann aufbrechen, wenn die Besatzung eine Abgabe an ihn entrichtet. Da der Streik diesem Treiben ein Ende machen will, gibt die Streikleitung jetzt die Parole aus, überhaupt keine Schritte mehr passieren zu lassen, um die Verfolgung der französischen Gaspisstadt mit Lebensmitteln in Frage zu stellen.

Zwei italienische Bomber zusammengeknallt

(Rom. Zwei italienische Bomber knallten bei einem Übungsflug in der Nähe des Flughafens von Ferrara zusammen. Die aus acht Mann bestehenden Besatzungen wurden getötet.

Bergwerkslüch in den Vereinigten Staaten

(New York. In Rußan im Staate Idaho ereignete sich in einer Kohlenzeche ein bedauerliches Unglück, das neun Bergmännern das Leben kostete. Als diese neun Bergarbeiter bei Schichtbeginn einen Förderkorb betreten, röhren dessen Seil und der Förderkorb fiel 300 Fuß in die Tiefe. Die Bergmännern waren sofort tot.

Zum Öhnehaltflug Neuport—Stockholm gestartet

(Neuport. Am Dienstag morgen startete der schwedische Flieger Axel Björkwall vom Cloud-Donner-Flugfeld zu einem Öhnehaltflug nach Stockholm.

Opfer der Arbeit

* Neufalga. Spremberg. Der Maurer Gulian Brantich war am Sonnabend auf seiner Arbeitsstätte in ein Kranmissionen geraten und schwer verletzt worden. Der Verunglückte ist jetzt im Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen.

* Södan. In einem Steinbruch bei Niederunnersdorf verunglückte am Dienstag der Arbeiter Heintz. Er wurde mit dem Beladen einer Kippvorrichtung verletzt, wurde er durch plötzliches Wegknallen des Förderbandes aus Höhe geschleudert und kurzge in den Steinbruch hinab, aus dem er mit lebensgefährlichen Verletzungen geborgen wurde.



Benjamin Gigli in dem Syndikat-Film „Ave Maria“.

Zur Erstaufführung „Ave Maria“ im „Capitol“ in Miesla

Benjamin Gigli, der berühmte italienische Tenor, hat sich mit seinem ersten Film, „Ave Maria“, mit einem Schlage die Herzen des deutschen Kinopublikums erobert. Jetzt tritt er in dem Syndikat-Film „Ave Maria“ zum zweiten Male vor die Öffentlichkeit. Der Film ist wieder ganz aufs Menschliche gegründet. Er erwacht mitten aus dem Leben. Der Drehbuchverfasser, Dr. Georg C. Klaren, zeigt den Hauptdarsteller als das, was er ist, als berühmten Sänger, zugleich jedoch als einen Mann, der an einem tiefen Erlebnis trägt. In seine heilige Einsamkeit bricht durch die

Anhänglichkeit seines Impresarios (Vauvenet) und aufgeschwächt durch ihren „Freund“ (Harald Vauvenet) eine fremde Frau, die in ganz Paris bekannte Chansonette (Liliane) (Käthe von Nagel). Sie nähert sich ihm unerbittlich in der Absicht, den weltfremden Künstler erpseherisch auszubeuten, doch erfährt sie durch längeres Zutunmenlein mit ihm eine heilige Wandlung; echte Liebe leimt auf und macht ihr die Durchführung ihrer dankbaren Absichten unmöglich.

Der Film spielt teils in Paris, teils in Italien; umfangreiche Bauten waren notwendig und gaben dem Film-bühner Emil Daxler Gelegenheit, sein architektonisches Stilgefühl zu beweisen. Er baute einen großen Konzertsaal, ein elegantes Pariser Nachtlokal, eine Burgvilla, riesige Gesellschaftsredume und eine ganze Kirche. Johannes Niemann war der Regisseur des Films, den Alois Reichard, der auch bereits am ersten Gigli-Film mitgearbeitet hatte, musikalisch betreute.

So ist ein Film entstanden, der weder ein Opernfilm noch eine Filmoper und auch kein Sängerkunstwerk im üblichen Sinne des Wortes ist, sondern ein Film von Menschen in ihrer Lust und ihrem Leid — wobei freilich durch die Tatsache, daß der Träger der Hauptrolle ein großer Sänger ist, das Geschehen vertieft und die Wirkung erhöht wird. Bruno Mondt sing das Geschehen mit der Kamera ein, und Hans Rütten baute es auf den Tonstreifen.

Der Film gelangt im „Capitol“ in Miesla am Freitag zur Erstaufführung.

Kunst und Wissenschaft Mitteilung der Reichstheaterkammer

Die Landesleitung der Reichstheaterkammer Gau Sachsen gibt bekannt, daß der Leistungsnachweis Tanz im Herbst 1936 wie folgt stattfindet: Am 8. Oktober in Nürnberg, 12. Oktober in Hamburg, 14. Oktober in Breslau, 18. Oktober in Berlin, 19. Oktober in Leipzig, 20. Oktober in Frankfurt/Main. Anmeldungen sind an den Bühnennachweis, Vermittlungsstelle Berlin, Abteilung Tanz, Berlin W 9, Potsdamer Straße 4, zu richten.

Die Geschäftsstelle der Landesleitung der Reichstheaterkammer Gau Sachsen befindet sich vom 6. d. M. ab in Dresden, Waldstraße 15. Anruf: 11 090.

Der Führer verleiht Professor Dr. Guespe in Dresden die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft

H. Berlin. Der Führer und Reichskanzler hat mit Urkunde vom 19. September 1936 dem Geheimen Medizinalrat Professor Dr. Ferdinand Guespe in Dresden in Anerkennung seiner Verdienste um die Pflege der Heilübungen die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Grundsteuer 1936

Die Zahlung des 3. Termins der Grundsteuer auf das Rechnungsjahr 1936 wird am 15. Oktober 1936

fällig und ist spätestens bis zu diesem Zeitpunkt an die zuständigen Steuerstellen zur Vermeidung des entbehrenden Säumnisaufschlages in Höhe von 2 v. H. der Steuerschuld pünktlich zu entrichten. Spätestens 14 Tage nach der Fälligkeit ist mit der schuldenspezifischen Wohnung und Beitragszahlung zu rechnen.

Der Oberbürgermeister zu Miesla
— Steueramt —
am 7. Oktober 1936.

Öffentliche Erinnerung zur Steuerzahlung

An die zum 10. Oktober 1936 fälligen Umlagesteuer-Vorauszahlungen der Monats- und Vierteljahreszahler wird öffentlich erinnert. Schriftliche Mahnung erfolgt nicht.

Winter im bayerischen Voralpenland

München. Nachdem in den Bergen der Winter schon vor mehreren Tagen eingezogen war, ist jetzt auch im bayerischen Alpenvorland ein Wintereindruck erfolgt. In der Nacht zum Mittwoch fiel im ganzen Voralpengebiet Schnee. Wenn der Schnee auch vielfach mit Regen vermischt war, so zeigten sich doch am Mittwoch früh selbst in den Städten, wie z. B. in München, die Dächer und Grünanlagen im weißen Kleide. In den Vormittagsstunden hielt der Regen- und Schneefall unvermindert an. In Traunstein lag der Schnee am Mittwoch morgen bereits 10 cm hoch. In den Bergen hat sich erneut ergiebiger Schneefall eingestellt.

Wir beginnen heute mit dem Abdruck von

Alle neune!

Ein fröhlicher Roman von Fritz Mardice.

Schnelbermeister Daniel Siebel hat eine kleine, reizende Frau, die er herzlich liebt, und die ihn vielleicht noch inniger liebt. Und eine Schwiegermutter hat er auch. Das ist Frau Selma. Die liebt ihn nicht, denn er hat ihr ja die Tochter genommen! Das soll vorkommen. Daniel geht es natürlich nicht gut, wenn Frau Selma im Kränzen, beim Schlächter und beim Bäcker auf ihn loszieht. Und der Teufel ist los, als Daniel erklärt, seinen alten Beruf als ... man denke ... Damenschneider wieder aufzunehmen! Er ist darin nämlich ein Genie. So beginnt der Roman, und es ist ergötlich zu lesen, wie Daniel die Schwiegermutter zwingt und sich sein Glück erkämpft. Bunt und lebendig ist dieser Roman, und das Lachen blüht schallhaft durch alle Zeilen. Wir bringen Ihnen einen Roman, den Sie mit Schmunzeln lesen werden.

Amtliches

Die Landstraße II. Ordnung Nr. 95: Zeitbahn—Wohlfühl wird wegen Bauarbeiten am Bahnübergang bei km-Stein 140,239 vom 8. bis mit 30. Oktober 1936 für allen Fahrverkehr gesperrt.

Die Umleitung erfolgt über die Landstraße I. Ordnung Nr. 106: Mühlberg—Meißen bis Röhderau und von da über die Landstraße Nr. 109: Chemnitz—Miesla—Esterwerda bis Zeitbahn und umgekehrt.

H. Großhain, am 6. Oktober 1936.
Der Amtshauptmann.

Personenstands- und Betriebsaufnahme 1936

Die diesjährige Personenstands- und Betriebsaufnahme ist gemäß §§ 165, 165a und 165b der Reichsabgabenordnung (Reichsgesetzblatt 1934, Teil I, Seite 925) nach dem Stande am 10. Oktober 1936 durchzuführen.

In den nächsten Tagen erhalten die Grundstücksbesitzer für jedes Grundstück

1. für jeden Inhaber einer selbständigen Wohnung und, wenn in einer Wohnung mehrere Familien untergebracht sind, für jeden Haushaltsvorstand eine Haushaltsliste,
2. für jeden im Grundstück befindlichen Betrieb (Waden, Arbeitsstätte, Kontor, Büro, Sprechzimmer, Atelier, Arbeitsraum von Behörden und dergl.) ein Betriebsblatt,
3. eine Haushaltsliste, in der vom Grundstücksbesitzer sämtliche im Grundstück befindlichen Haushalte und Betriebe einzutragen sind.

Die Grundstücksbesitzer oder ihre Vertreter werden ersucht, die Haushaltslisten unverzüglich an die Haushaltsvorstände und die Betriebsblätter an die Betriebsinhaber oder ihre Vertreter weiterzugeben.

Jeder Haushaltsvorstand und jeder Betriebsinhaber ist verpflichtet, die Haushaltsliste bzw. das Betriebsblatt nach der Anleitung auf Seite 1 sorgfältig auszufüllen, zu unterschreiben und spätestens bis zum 12. Oktober 1936, mittags, dem Grundstücksbesitzer oder seinem Vertreter unverzüglich zu übergeben.

Die Grundstücksbesitzer oder ihre Vertreter werden ersucht, dafür zu sorgen, daß die Haushaltslisten und Betriebsblätter rechtzeitig wieder an sie zurückgelangen. Sie haben entsprechend der Anleitung auf Seite 1 der Haushaltsliste sämtliche im Grundstück befindlichen Haushalte und Betriebe in die Haushaltsliste zu übertragen und diese mit den Haushaltslisten und Betriebsblättern spätestens bis zum 12. Oktober 1936 bei der unterzeichneten Dienststelle abzugeben.

Die vorgezeichneten Fristen sind pünktlich einzuhalten. Die Erfüllung der Verpflichtungen kann durch Geldstrafen erzwungen werden.

Gleichzeitig mit den Haushaltslisten gehen den Gewerbetreibenden Vordrucke zu, wonach die Unternehmer, ebenfalls nach dem Stande vom 10. Oktober 1936, alle in ihren hiesigen Betriebsstätten beschäftigten Arbeitnehmer (auch Lehrlinge) anzugeben haben. Diese Nachweisungen müssen Namen, Vornamen, Stand, Wohnort und Wohnung des Arbeitnehmers enthalten und sind getrennt nach den Wohnorten der Arbeitnehmer aufzustellen. Aufzunehmen sind auch solche Arbeitnehmer, die am Stichtag keinen Lohn bezogen haben. Die Nachweisungen sind mit den Haushaltslisten zurückzugeben.

Die ausgegebenen Vordrucke dienen als Muster, können aber zur Ausfüllung benutzt werden. Soweit sie aber nicht ausreichen, sind sie vom Unternehmer selbst anzufertigen.

Auf Verfügung des Herrn Reichshauptkammer in Sachsen ist in Verbindung mit der Personenstands- und Betriebsaufnahme am 10. Oktober 1936 vom Reichsstatistikbundes die statistische Erfassung der für den Selbstschutz verfügbaren Personen, verbunden mit einer Mitgliederwerbung, durchzuführen. Aus diesem Grunde sind den amtlichen Haushaltslisten in gleicher Anzahl Listen des Reichsstatistikbundes beigelegt. Diese Listen sind nach Ausfüllung durch den Haushaltsvorstand dem Grundstücksbesitzer bzw. -verwaltern abzugeben, die sie zusammen mit den Haushaltslisten an die unterzeichnete Dienststelle innerhalb der gleichen Frist abzugeben haben.

Der Oberbürgermeister zu Miesla — Steueramt —
am 6. Oktober 1936.

Nach dem Steuerermäßigungs-Gesetz vom 6. 4. 1936 ist bei nicht rechtzeitig erfolgter Entrichtung der Steuerzahlung mit dem Ablauf des Fälligkeitstages ein Säumnisaufschlag in Höhe von 2 v. H. des Steuerbetrages verwirkt. Die nicht entrichteten Beträge werden nebst Säumnisaufschlag durch Postnachnahme oder Zwangs-vollstreckung eingehoben. Soweit die Schuldner es zu weiteren Mahnungen kommen lassen, sind sie in die wiederholt angeforderte Höhe der säumigen Steuerzahler aufzunehmen.

Die gleiche Erinnerung ergeht sinngemäß an die Arbeitgeber, die die im Monat Oktober 1936 fälligen Lohnsteuer-beträge noch nicht gezahlt haben bzw. nicht rechtzeitig zahlen werden, sowie an diejenigen Pflichtigen, die die nach Maßgabe der ausgestellten Steuerbescheide bis zum 10. 10. 36 fälligen Abschlußzahlungen 1936 auf Einkommen-, Körperschaft- und Umsatzsteuer nicht rechtzeitig geleistet haben.

Finanzamt Miesla, Oktober 1936.

Gute Drucksachen liefert die Tageblatt-Druckerei



Es war nur eine Beule...

Höfel las eines Tages in der Zeitung, daß sich in Amerika die Bergarbeiter durch Lederhelme schützen. Der Gedanke leuchtete ihm ein, und nach einigem Sparen besaß auch er so einen Helm. Das war ein Gelächter im Schacht, als Höfel damit anrückte. Man hänselte ihn mit seiner „Pöckelhaube“, wo es nur ging. Aber dann schlug eines Tages der eiserne Schachtausbau um, und auch Höfel, der dort arbeitete, sackte zusammen. Eine schwarze Eisenstange — ein sogenannter Stempel — war ihm auf den Kopf gefallen. Entsetzt wollten ihm seine Kameraden zu Hilfe eilen, da schrie er sich schon wieder auf. Mit tastender Hand suchte er das große Loch in seinem Kopf, fand aber nur eine Beule. Der Helm hatte den furchterlichen Schlag fast ganz abgefangen, und Höfel hatte mit seiner Meinung recht behalten!

Die Zeitung ist bedeutend mehr wert, als sie kostet!

Turnen - Sport - Spiel - Wandern

Am Freitag hort Olympiasieger Kaiser in Niesa Nationaler Boxgroßkampf DBC. Niesa — Boxring Gladbeck/Westfalen

Am kommenden Freitag feigt nun der nationale Boxgroßkampf des DBC. Niesa gegen Boxring 1928 Gladbeck/Westfalen. Im Mittelpunkt des sportlichen Zeitraums steht der Kampf des Olympiasiegers im Fliegengewicht Kaiser-Gladbeck, der sein hohes Können gegen den Berliner Weinhold unter Beweis stellen wird.

In nachfolgenden Aufzügen widmen unser turn- und sportfreudiger Oberbürgermeister Dr. Schulze und der Ortsgruppenführer des Reichsbundes für Leibesübungen, R. Rehe, dem Boxsport einige grundsätzliche Ausführungen sowie dem Olympiasieger Kaiser und seinen Mitarbeitern herzlichste Willkommen:

In ganz besonderem Maße fördert der Boxsport

Selbstvertrauen, Kraft und Mut. Wenn der Führer gerade diese Sportart besonders gepflegt wissen will, so wissen wir, daß der Boxsport in Niesa stets in hervorragender Weise bemüht gewesen ist, Breitenarbeit zu leisten und das Können der Einzelnen zu heben.

Olympiasieger Kaiser-Gladbeck

wird den Anhängern des Boxsports am kommenden Freitag sein Können zeigen, das ihn zum Besten der Welt werden ließ.

Ihm und dem Boxsport im allgemeinen — gilt heute mein Gruß!

Niesa, am 7. Oktober 1936.

Dr. Schulze, Oberbürgermeister.

Boxsport voran!

Die Olympischen Spiele des Jahres 1936, die den deutschen Teilnehmern überragende Erfolge gebracht haben, legen dem Deutschen Reichsbund für Leibesübungen und seinen Vereinen besondere Verpflichtungen auf. Es gilt, die olympische Begeisterung des deutschen Volkes wach zu erhalten und auszubauen mit dem Ziele, daß jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau von der unbedingten Notwendigkeit der aktiven Betätigung überzeugt ist. Auf dem Wege zu diesem Ziele hat der Deutsche Boxklub Niesa weder Mühe noch Kosten gescheut, um dem vom Führer besonders geförderten Boxsport neue Anhänger zuzuführen. Er hat für seine Grobveranstaltungen am

Freitag, den 8. Oktober 1936, im Stern-Saal

Olympiasieger Kaiser-Gladbeck

verpflichtet.



(Bild eingepreist — M.)

Olympiasieger Kaiser

Volksgegnossen von Niesa und Umgebung, bekennst Euch durch die Tat zu den Leibesübungen und besucht zahlreich diesen Boxkampf, um auch dadurch wiederum unter Beweis zu stellen, daß Niesa eine turn- und sportfreudige Stadt ist, die ihren Gleichgesinnten lacht!

Ortsgruppe Niesa

des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen.

Rehe.

Nur gegen Schmeling!

Weltmeister Braddock gemahregelt

Bei der Box-Kommission des Staates Neuyork hatte Amerika Schmeling-Weltmeister Jimmie James Braddock um Erlaubnis für einige „kleinere Kämpfe“ nachgesucht, die in erster Linie dazu dienen sollten, den Titelhalter nach und nach in Form zu bringen. Da Braddock aber bisher keine 5000 Dollar Garantie für den Weltmeisterschaftskampf gegen Schmeling noch nicht ordnungsgemäß hinterlegt hat, wurde ihm die Erlaubnis zu „kleineren Kämpfen“, in denen der Amerikaner seinen Titel nicht auf Spiel setzen wollte, verweigert. „Nur Max Schmeling kommt für Braddock als Gegner in Frage“, so schloß die Antwort der Box-Kommission des Staates Neuyork an ihren Weltmeister.

Adolf Witt berlegt

Marohn kämpft gegen Gough

Der deutsche Halbschwergewichtler Adolf Witt-Kiel hat sich durch einen Fall eine Knieverletzung zugezogen, die es ihm nach Urteil des Verbandes unmöglich macht, zu seinem Kampfe gegen den Engländer Frank Gough anzutreten. Für Witt wird Mittwoch der Berliner Leonhard Marohn gegen Gough boxen. Da alle ausländischen Schwergewichtler — Jack London, Harry Staal, Ray Levine, Jean Gatron und Alex Bell — bereits in der Reichshauptstadt weilen, steht dem Großkampftag in der Deutschlandhalle nichts mehr im Wege.

Gustav Eder wieder in Köln

Mit dem Schnelldampfer „Europa“ traf der deutsche Weltgewichtsmeister Gustav Eder-Köln am Dienstag von Neuyork ein, nachdem er genau ein halbes Jahr in den Vereinigten Staaten gewesen ist. Eder erklärte dem DBC-Vertreter an Bord der „Europa“, daß er diese Reise über den Ocean nur aus rein persönlichen Gründen unternommen habe. Er werde nur kurze Zeit in Deutschland bleiben, um dann nach USA zurückzukehren und seinen Anlauf, die Weltmeisterwürde von Barney Ross zu erringen, zu wiederholen. Die Niederlage durch Jannazzo, die der frühere deutsche Europameister nach Punkten einstecken mußte, habe ihn nicht hart zurückgeworfen. Wie auch die amerikanische Presse feststellte, sei er mit geschlagenen Händen gegen Jannazzo angetreten, so daß er seine volle kämpferische Kraft nicht habe entwickeln können. Daß er von seinen Sieben in Amerika beschrittenen Kämpfen allein vier durch K. o. und einen hoch nach Punkten gewonnen habe, sei für Neuyork eine Ueberraschung gewesen, zumal sich in der Brooklyn-Arena eine Stimmung gegen den deutschen Boxer bemerkbar gemacht hat. Wie Eder erklärte, wird er vorerst in Deutschland nicht kämpfen. Er beabsichtigt, zunächst einmal seine verletzten Hände auszuheilen. Sollte aber der letzte belgische Europameister im Weltgewicht, Jean Bouters, gegen ihn antreten wollen, so sei Eder nicht abgeneigt, diesen Kampf anzunehmen.

Weiß Europameister

Im Pariser Bagram-Saal kam die Europameisterschaft im Fliegengewicht zwischen dem Oesterreicher Ernst Weiß und dem spanischen Titelhalter Ortega zum Austrag. Der Wiener siegte hoch nach Punkten und wurde dadurch Europameister. Bei der gleichen Veranstaltung fanden sich die Fliegengewichtler Pierre Louis (Frankreich) und Italiens Meister Urbini gegenüber. Der kleine, technisch gute Urbini gewann sicher nach Punkten und erwarb somit das Recht, Europameister Weiß um den Titel zu fordern.

Fußball im NSB.

NSB. 4. — TB. Glaubitz 2:0 (3:0)

Die 4. Mannschaft startete am Sonntag in Glaubitz gegen die spielstarke 2. Mannschaft des dortigen TB. Die fliegeln linken NSB'er konnten in der 1. Halbzeit gegen die körperlich viel härteren Glaubitzer drei Erfolge landen, während in der 2. Spielhälfte die Glaubitzer mehr vom Spiele hatten. Es langte jedoch zu keinem Treffer.

Damit konnte die NSB.-Elf das 4. Punktspiel als einen klaren Erfolg buchen. Hoffentlich gelingt ihr auch am Sonntag gegen Lichtenlee 2. ein Sieg.

Sportverein Gröbzig

Es scheint, als ob der Tiefstand, auf dem die Gröbziger Sportvereins-Größen mit ihren Spielen gegen Coswig und Lichtenlee angelangt waren, nunmehr überwunden ist. Bedenklich spricht außer dem 3:1-Ergebnis, das die Elf des Gröbziger Sportvereins am Sonntag vom Tu. Reichenberg mit nach Hause brachte, vor allem auch die reformierte Auffassung für eine endgültige Ueberwindung solcher kläglicher Leistungen, wie sie in den vergangenen Wochen zur allgemeinen Enttäuschung geboten wurden. Wenn Gröbzig keine Mannschaft recht ansehnend ergänzen konnte, so liegt dies nicht zuletzt in der Tatsache der Auflösung des VfB. 33 Weithain-Lager, von dem wertvolle Kräfte zu Gröbzig geholt sind. Die Auffassung, mit der Gröbzig in Reichenberg spielte und die im Hinblick auf ihre Bewährung hoffentlich nun das endgültige Bild für die weiteren Punktspiele gibt, lautet: Fundström; Sommer, Türmer; Wehlo, Berner, Herbert Schneider; Halesoff, Ludwig Sommer, Kimmel, Albrecht, Uebrecht. Allerding muß sich diese reformierte Mannschaft, wie Reichenberg zeigte, erst noch einspielen.

Die Meister des Gröbziger TB. konnten die gleiche Mannschaft von Lichtenlee auf deren Plage 5:0 schlagen.

Der Gröbziger Turnverein

legte am Sonntag die Reihe seiner Punktspiele mit dem Treffen gegen Adelsitz fort. Die junge Spielabteilung des Gröbziger Turnvereins war auf dem Gröbzig Tu. Platz vor eine schwere Aufgabe gestellt. Die technisch überlegenen Adelsitzer hatten jedoch, wie der Spielverlauf zeigte, mit dem Einfluß aller ihrer Kräfte zu spielen, um zu einem 3:2-Siege und damit zu den Punkten zu kommen.

Am Sonntag kein Gaufliga-Handball

Wie das Handball-Gaufligaamt mitteilt, werden sämtliche Handball-Punktspiele in der Gaufliga am 11. Oktober abgesetzt, damit die Spieler für die in allen Kreisen stattfindenden Spiele „Heer gegen Zivil“ zur Verfügung stehen.

Auswahlspiel „Heer gegen Zivil“ in Leipzig

Im Rahmen der Spiele „Heer gegen Zivil“ spielt am Sonntag in Leipzig die Handball-Elf der Militär-T.S.M. Leipzig gegen eine aus den Spielern der Zivilvereine zusammengesetzte Auswahlmannschaft. Die Auswahl besteht durchwegs aus Leipziger Spielern und hat folgenden Kader: Radtke (Sportf.); Guck (Sportf.); Lehmann (Sportf.); Dietrich 1 und 2 (beide TuSB. 1907); Herbert (Sportf.); Junemann (VSB. 21); Schüßlermeister (TuSB. 1907); Reichel (T.G. Marathon); Reichsmar, Periel (beide Sportfreunde).

Deutscher Mannschaftskampf in Dresden

Die Reichertschaft des TB für Neu- und Antonhabs Dresden veranstaltet am 25. Oktober einen Deutscher-Mannschaftskampf um die „Wehrkraft“. Der Wanderpreis wird aller zwei Jahre ausgetragen und geht nach zweimaligem ununterbrochenem oder dreimaligem unterbrochenem Gewinn endgültig in den Besitz der siegreichen Mannschaft über. Teilnahmerechtig sind die höchsten Reichertschaften und -abteilungen sowie die Mannschaften der Wehrmacht und der TB-Vortragsvereine Berlin. Jede Mannschaft besteht aus vier Reichern und bis zu zwei Ersatzleuten. Gespielt wird nach den internationalen Bestimmungen auf drei Treffer (auf einer Seite) mit Deutscher mit elektrischer Trefferanzeige-Vorrichtung. Meldeschluß ist am 16. Oktober.

Deutscher Tenniserfolg

Henner Senkel wurde Meister von Meran; er gewann das Endspiel im Männer Einzel des internationalen Tennisturniers gegen den Oesterreicher Metzger mit 6:2, 6:2, 6:2. Bei den Frauen siegte die Französin Mathieu über die Deutsche Ayl. Hedden mit 7:5, 6:4. Im Männerdoppel um den Raffoloni-Pokal blieben die Italiener de Stefani-Taroni im Endspiel über die Franzosen Lesueur-Martin-Pezzer erfolgreich. Im offenen Männerdoppel siegten Denker-Lund über Gaillet-Beno, unterlagen dann aber mit 2:6, 2:6 dem deutsch-österreichischen Paar Senkel-Metzger. Im Gemischten Doppel mußten Ayl. Senkel-Mathieu mit 3:6, 0:6 die Waffen gegen Mathieu-Martin-Pezzer kreiden. Im Frauendoppel gewannen schließlich Mathieu-Martinson das Endspiel mit 6:0, 6:2 gegen Krauß-Wolff.

Am 31. Januar in Düsseldorf:

Fußball-Länderkampf gegen Holland

Deutschland und Holland hatten vereinbart, ihren nächsten Fußball-Länderkampf am 6. Dezember durchzuführen. Auf Wunsch der Holländer wurde von einer Veranlassung an diesem Termin abgesehen. Nunmehr hat der Royal-Niederländische Fußball-Verband dem Deutschen Fußball-Bund vorgeschlagen, das Spiel am 31. Januar in Düsseldorf auszutragen. Sicherlich wird das Reichamt Fußball dem Antrag zustimmen, jedoch am 31. Januar in Düsseldorf der Rheinländer die beiden National-Mannschaften sich zum 15. Male gegenübersehen werden. Von den bisherigen Spielen gewann Holland fünf, Deutschland nur vier, während weitere fünf Treffen unentschieden endeten. Der letzte Kampf fand am 17. Februar 1935 in Amsterdam statt und wurde von der deutschen Elf mit 3:2 Toren gewonnen.

Sportverein Nidriß

Die 1. Elf schlug die gleiche von Glaubitz mit 2:1 (2:0). Eine große Enttäuschung erlebte der Weaner in Nidriß. Datten die Einheimischen doch zuvor gegen Merchwitz verloren. Somit hand schon vorm Spiel für die Glaubitzer der Sieg fest. Aber es kam anders. Die Nidrißer spielten erst gegen den starken Wind und schossen zwei schöne Tore. Ein drittes wurde verfehlt. Glaubitz dagegen erzielte das Ehrentor durch einen gut geschossenen Eismeterball.

Die Nidrißer Elf spielte wieder wie im Spiel gegen NSB. den nötigen Kampfsinn, wenn auch noch manchmal im Sturm der Ball zu lange behalten wurde.

Schiedsrichter Volk-NSB. sorgte dafür, daß nicht allzu hart gespielt wurde. Den Nidrißern sei noch gesagt, in Zukunft die Eismeter vom Tormann Mühsch schießen zu lassen, sonst hört es mit dem Vorbeischießen nicht auf. 2.

Sportkammeraden werden Soldaten

Die plumpen Wäse über den Vorkriegsrekruten, der wie ein Sandsack am Neck hing und erst nach unzähligen Versuchen über die Gaskaladierwand kam, sind noch in der Erinnerung. In der Tat hat die völlig unzulässige körperliche Ausbildung der Vorkriegsjugend die militärische Ausbildung nicht nur in Deutschland, so, es war überall so, weil der Sport sich noch nicht so durchsetzen hatte, weil vor allem noch nicht überall die Aufgabe begriffen worden war. — Wenn in diesen Oktobertagen unsere jüngsten Rekruten ihre Dienstzeit antreten, dann kommen sie in der Regel körperlich und geistig gerüstet zur ungen Wehrmacht. Das ist in erster Linie dem Arbeitsdienst, unserer SA. und SS. und der Hitler-Jugend zu danken. An hervorragender Stelle muß aber auch der deutsche Sport genannt werden, der sich bemüht, eine Auslese aktiver Charaktere und soldatischer Naturen herauszubilden.

Bereits in der Nachkriegszeit hat die deutsche Wehrmacht mit all ihrer Ausrüstung, ohne viel Aufheben davon zu machen, planmäßig und dauerhaft den Sport zu einem wesentlichen Bestandteil ihrer Ausbildungsfolge erhoben. Was wäre das Dunderhundert-Mann-Heer der Reichswehr gewesen, wäre nicht jeder einzelne Soldat, dank lässlichem unermüdlichem Ueben, in eine so hervorragende körperliche Verfassung gebracht worden, daß er auch die schlimmsten Strapazen gefahrlos überleben konnte. — In überhaupt schon zur Reichswehr kommen wollte, mußte mindestens ein guter Durchschnittssportler sein, mußte insbe-

sondere im Laufen, Springen und Handgranatenwerfen Gutes leisten, sonst hätte er von vornherein nicht die geringste Aussicht, aufgenommen zu werden.

In anderen Ländern hatte man, nicht eingeeint von der Zwangsjacke der Friedensverträge, alle Möglichkeiten erschöpft, so zu handeln, wie es am zweckmäßigsten erschien. Dort unterstützte man den Sport von Staats wegen mit zum Teil recht beträchtlichen Mitteln nicht nur, um die allgemeine körperliche Leistungsfähigkeit des Volkes zu heben, sondern hinter dieser Förderung hand klar und oft auch offen ausgegeben die Ueberzeugung, daß zu einer Zeit, da das gesamte Hinterland und erst recht die Jugend als zum potentiell de auerre abzurufen betrachtet worden, da die Idee des Volkes in Waffen zusammenzutreten aller Völker geworden ist, die Jugend von Kindesbeinen an für die Verteidigung des Vaterlandes erziehen werden müsse.

Für Deutschland ist eine neue Zeit angebrochen. Unsere Wehrmacht setzt auch in ihren äußeren Formen die Verbundenheit mit dem Volke. Es hat die Erziehungskräfte die die Fortschuna der Leibesübungen und die Erfahrungen in den Turn- und Sportverbänden gebracht haben, sich zu nutze gemacht. Der Deutsche Reichsbund für Leibesübungen aber weiß, daß er über eine körperliche Grundschule und einen harten sportlichen Kampfeinsatz auch durch lebensanschauliche Schulung der Wehrmacht gute Soldaten, denen wehrhafte Haltung und Bekannung Selbstverständlichkeit sind, zuzuführen hat.



Baukulturwoche

VOM 10. BIS **Sachsen** 18. OKTOBER

200jähriges Jubiläum des ältesten deutschen Tapferkeitsordens

Nach einer an die ausländischen sächsischen Stellen gelangten Mitteilung des Reichskriegsministers vom 15. Juni dieses Jahres hat dieser im Einvernehmen mit dem Reichs- und Preussischen Minister des Innern dem Antrag des Reichsverbandes Deutscher Offiziere, Landesleitung Sachsen, entsprochen, die zweite Klasse des sächsischen Militär-Ehrendienstkreuzes als „höchste Kriegsauszeichnung“ gelten zu lassen. Damit tritt nunmehr auch die zweite Klasse des Kommandeurkreuzes dieses Ordens in die Reihe der Kriegsauszeichnungen, denen gewisse Ehrenbezeichnungen zu erweisen sind.

Der sächsische Militär-Ehrendienstorden ist der älteste deutsche Tapferkeitsorden, noch älter als der Pour le Mérite. Er hat eine zweihundertjährige Geschichte, denn seine Stiftung erfolgte bereits am 7. Oktober 1788 durch den König August III., Kurfürst von Sachsen. Seinen Namen führt der Ehrendienstorden zu Ehren des letzten Kaisers aus dem sächsischen Stamme, Heinrich II., der auch der Heilige genannt wurde.

Im Jahre 1788 erfuhr der Orden eine Umgestaltung. Prinz Xavier, der das sächsische Korps während des siebenjährigen Krieges geführt hatte und während der Vierzehnjährigkeit des Kurfürsten Friedrich August mit der Administration des Kurstaates Sachsen beauftragt war, lag in dem St. Heinrichsorden die gedotene Gelegenheit zu militärischer Auszeichnung entsprechend seiner Devise „virtuti in bello“, beehrte ihn von den im ursprünglichen Statut enthaltenen höchsten Ehrentiteln und gab ihm den Charakter eines reinen Militärordens für höchste Tapferkeitsleistungen. Auch die äußere Form des Ordens wurde abgeändert. Das alte Kreuz wurde zwar beibehalten, durch Entfernung der Namensinschrift August III. und des polnischen Adlers wurde die Erinnerung an die politische Episode vermischt. Das Ordensband erhielt die Hausfarben des sächsischen Herrscherhauses Blau-gelb.

Erst 30 Jahre später beherrschte Kurfürst Friedrich August III., der Gerechte, die Erbstatuten seines Vorgängers, aber unter Wegfall der Dotationen, die den Ordensinhabern bisher zustanden, die der schlimmen Finanzlage Sachsens wegen oder schon geraume Zeit hatten nicht mehr gewährt werden können.

Um dem Orden, der bisher in Form von Großkreuzen, Kommandeurkreuzen und Kleinkreuzen verliehen worden war, in der Armee das Ansehen eines reinen Tapferkeitsordens zu geben, beschränkte er die Verleihung auf eine geringe Zahl von Kleinkreuzen. Dabei war hier erste Voraussetzung, daß sich die Empfehlung auf eine bestimmte ausgezeichnete Tat beziehen mußte, deren Unterlassung dem betreffenden Offizier nicht hätte zum Vorwurf gemacht werden können, und es mußten ausdrücklich Voraussetzungen genannt werden, die eine solche Tat bedingten konnten. Besondere für die sächsische und gerade Denkungsart des Kurfürsten war auch eine weitere Verfügung, daß bei der Verleihung der Auszeichnung, die erst nach beendeter kriegerischer Campaigne erfolgte, jedes Schwanzenzeichen vermieden und die Auszeichnung an die Besessenen durch die Volk geziehen sollte.

Während aber bisher mit dem höchsten Tapferkeitsorden nur Offiziere beehrt werden konnten, sollten nunmehr auch nach dem Willen des Kurfürsten geradezu Unteroffiziere und Mannschaften ebenso ausgezeichnet werden. Durch ein Reglement vom 17. März 1796 bestimmte der Kurfürst, daß die neue Auszeichnung für Unteroffiziere und Gemeine in einer Goldenen Medaille für besonders hervorragende Taten und in einer Silbernen bestehen sollte, die, wie der St. Heinrichsorden, an einem hellblauen gelbgerändertem Bande getragen werden sollten. Leider ist

Die deutsche Handelspolitik — nationalsozialistisch gelehrt

Fortsetzung der Außenhandelswoche in Bad Schandau

Bad Schandau. Die Außenhandelswoche in Bad Schandau fand am Montag nachmittags ihre Fortsetzung mit einem Referat von Ministerialrat im Reichswirtschaftsministerium Dr. Schlotter über „Die deutsche Handelspolitik — nationalsozialistisch gelehrt“. Warum, so fragte der Redner, führen wir eigentlich die neuen Probleme in der deutschen Handelspolitik durch? Warum sollte, zum Beispiel, Devisen- und Wertaufbewahrung? Sind diese Einrichtungen seien notwendig, um uns wirtschaftlich und politisch behaupten zu können. Sind diese Maßnahmen sind ihre Begründung in der besonderen Lage und Struktur des Deutschen Reiches. Der Redner kritisierte dann die Wirtschaftspolitik Deutschlands vor dem Kriege und erinnerte daran, wie verhängnisvoll sich die Abhängigkeit Deutschlands von den ausländischen Rohstoffen, vor allem in der Ernährungsfrage, während des Krieges auswirkte. Die nationalsozialistische Staatsführung lege ihre wichtigste Aufgabe darin, zunächst einmal die Ernährung aus eigener Scholle sicher zu stellen, und auch in der Rohstofffrage unabhängig zu machen. Wenn uns dies gelänge, würden wir nicht mehr wehrloses Objekt in der Weltwirtschaft sein.

Man könne nicht behaupten, daß der Freihandel das Ideal eines Außenhandels wäre. Jedes Land müsse sich seine Stellung im Außenhandel selbst bestimmen. Deutschland beispielsweise könne im Hinblick auf seine kontinentale Struktur seinen Außenhandel im Wege des Freihandels niemals sicherstellen. Die nationalsozialistische Auffassung für den Außenhandel sei nicht die Verwirklichung einer Theorie, sondern die Verwirklichung praktischer Erkenntnisse. Darin werde an der Markierung festgehalten, darum werde auch der neue Vierjahresplan zur Durchsicht gelangt mit dem Ziel, uns in der Rohstofffrage frei zu machen.

Die Industrialisierung, die überall in der Welt nach dem ersten Kriege eingesetzt habe, habe eine Veränderung der Außenhandelsverhältnisse zur Folge gehabt. Früher habe den meisten arischen Industrieanlagen, darunter Deutschland, die ganze Welt als Markt offen gestanden. Jetzt sei das Wunder überall über die Nachfrage, da in fast jedem Land in einem mächtigen Rohstoff sein liegt. Die nationalsozialistische Wirtschaftspolitik müsse für die Rohstoffgewinnung Deutschland zur Selbsthilfe behelfen die Wege, die unabhängig von anderen seien. Deutschland sei bereit, mit jedem Land als gleichberechtigter Partner zu verhandeln, muß es aber ablehnen, daß auf dem Wege über die Wirtschaft verhandelt werde, in unserer innerpolitischen Verhältnisse einzuwirken. Deutschland verlange Absatzgebiete für seine Waren.

Der Redner schloß mit einem Appell zur Mitarbeit aller, um die Schwierigkeiten, die sich uns entgegenstellten, beseitigen zu können. Der neue Vierjahresplan werde durchgeführt und damit bewiesen werden, daß sich der deutschen nationalsozialistischen Weltanschauung in der Wirtschaft anwenden lasse.

Der Außenhandelsminister als Sendbote Deutschlands

Ansprache des Reichsstatthalters auf der Außenhandelswoche in Bad Schandau

Reichsstatthalter Rutschmann sprach auf der Außenhandelswoche in Bad Schandau über „Arbeit und Waffen als Grundlage der Nation“. Er führte u. a. aus: Die deutschen Wirtschaftskolonien seien in der Vergangenheit in die Welt hinausgegangen und hätten neue Absatzgebiete geschaffen. Wenn der Gütertausch einsetzte, dann habe sich auch der Jude eingefunden, um zu verdienen; er habe es verstanden, den Handel an sich zu reißen; diese Gefahr bestehe auch heute noch. Nach der nationalsozialistischen Machtübernahme habe das Weltjudentum sofort mit dem Vortritt eingesetzt und mit Hilfe der Weltpresse, die auch ardentlich den Juden gehöre, versucht, das Vertrauen zu Deutschland zu untergraben. Dem Führer aber sei es gelungen, diese Gefahr zu bannen, indem er Arbeit im Innern schuf und die Wirtschaft anturbeite. Reichsstatthalter Rutschmann betonte die überragende Bedeutung der Beherrschung, die die Grundlage jeder Wirtschaft bilde. Was wäre wohl geworden, wenn der Führer nicht das Volksgesetz geschaffen hätte? Daß die Wirtschaft durch das Meer angekurbt würde, wüßte man auch schon vor dem Kriege. Demals wäre es verhältnismäßig leicht gewesen, die notwendigen Mittel für die Verwirklichung des Heeres aufzubringen. Nihilistischer davon sei wiederum der Jude gewesen. Reichsstatthalter Rutschmann wies auf die Bedeutung der Herstellung von Rohstoffen im Inland hin. Wenn auch der Preis dafür etwas höher liegen sollte, mache man sich dadurch nicht nur unabhängig vom Ausland, sondern bringe auch zahlreiche Volksgenossen in Arbeit und Brot. Auch auf den Außenhandel werde sich das Vorhandensein einer eigenen Rohstoffbasis vorteilhaft auswirken.

Arbeit und gute Leistungen seien überall erforderlich; dazu dienten die Schulungen der Deutschen Arbeitsfront. Im Handel dürften nur wirklich gelehrte Kaufleute mit entsprechenden Leistungen und Sprachkenntnissen tätig sein. Wenn solche Volksgenossen als Sendboten des Deutschlands fungierten, dann wird auch der Erfolg nicht ausbleiben, denn seine Männer sind nicht nur die Vertreter ihres Volkes sondern Vertreter Deutschlands und werden als solche das im Ausland verlorengegangene Vertrauen wieder zu erwerben wissen.

auf dem vorhandenen Material nicht festzustellen, in welchem Ausmaße bei den kriegerischen Gelegenheiten der folgenden Zeit von dieser Medaille, auch den einfachen Soldaten auszuscheiden, Gebrauch gemacht wurde.

1870 erhielt das Ordensstatut u. a. den Nachtrag, daß bei Verleihungen der zum Orden gehörigen Medaille nur die ausgezeichnete Tat über die Wahl der Silbernen oder Goldenen Medaille entscheide und daß die eine neben der anderen zu tragen sei, wenn der neu Ausweisende vorher schon eine Medaille erhalten hatte. In diesem wurden 1870/71 4 Großkreuze, je 6 Kommandeurkreuze I. und II. Klasse, 106 Ritterkreuze, 77 Goldene und 1120 Silberne Medallien verliehen.

Der Weltkrieg bringt das Schlußkapitel in der reichen Geschichte des Ordens. Er gab Gelegenheit zur Verleihung von 11 Großkreuzen, u. a. an den Generalfeldmarschall von Hindenburg und seinen Generalquartiermeister Ludendorff. Das Kommandeurkreuz I. Klasse wurde an vier sächsische und zehn Armeeführer aus den verbündeten Heereskontingenten verliehen. Mit dem Kommandeurkreuz II. Klasse wurden 148 Offiziere, darunter 126 Sachsen, und mit dem Ritterkreuz 287 Offiziere, darunter 248 Sachsen, ausgezeichnet. 180 Unteroffiziere und Mannschaften wurden mit der Goldenen und 8287 mit der Silbernen Medaille des Ordens beehrt.

In den meisten Fällen wurden diese Auszeichnungen im Felde überreicht, oft im Lazarett an Schwerverwundete. Viele der Braven sind noch im Laufe der weiteren Kriegszeit gefallen. Sie gaben zusammen mit den unbekanntem, nicht ausgezeichneten Soldaten des Weltkrieges ihr Leben dahin.

So endet auch dieses letzte Kapitel in der Geschichte des ältesten deutschen Tapferkeitsordens, wie Sachsens Armeefraktion in den Kampf für des Vaterlandes Ehre und Größe eintrat, daß der sächsische Soldat in selbstverleugnender Pflichterfüllung mit den Kameraden aus den anderen deutschen Volkstämmen mitwirkte und wann und wo er auch eingesetzt war, in allerwöchender Treue und Tapferkeit den Ruhm der alten sächsischen Armees mehrten half im Rahmen des deutschen Heeres, dem der Führer in diesen Tagen nachrückte, daß es die höchste Ueberlieferung aller Zeiten trägt.

Größere Teilnahme der Wehrmacht

nda. Berlin. Mit der deutschen Wehrmacht war vor allem die Berliner Wehrmacht vor der Machtübernahme völlig verarmt. Nicht weniger als 70 bis 80 Proz. aller Wehrmacht der Reichshauptstadt waren Juden. Die erfolgreiche Entjudung der Wehrmacht insinischen ver-

lauf, n. ist, erweist sich aus einer Uebersicht über die Berliner ärztliche Organisationsarbeit nach der Machtübernahme, die der Stellvertreter des Reichsführers der Rasenärztlichen Vereinigung Deutschlands, Dr. Standartenführer Dr. Grotz, im „Arztblatt für Berlin“ gibt. Er stellt fest, daß aus leicht verständlichen Gründen amtliches Zahlenmaterial über die rassistische Zusammenfassung der Berliner Wehrmacht aus der Zeit vor der Machtübernahme nicht vorhanden ist. Die ersten genauen Zahlenangaben wurden am 1. Oktober 1933 ermittelt. Zu diesem Zeitpunkt waren von den insgesamt 6558 Berliner Wehrmacht noch 3423 oder 52,2 Prozent, bei den Reservisten sogar 89,7 Prozent, Juden. Die letzte Abkündigung der Wehrmacht aus 1934 ergab eine Gesamtzahl von 6277 Wehrmacht, davon 2148 oder 34,2 v. D. Juden waren.

Zusammenarbeit zwischen Wehrmacht und NSG. „Kraft durch Freude“

Berlin. Der Reichskriegsminister hat mit dem Reichsorganisationsleiter Dr. Len, unter Zustimmung des Stellvertreters des Führers, eine Vereinbarung geschlossen, nach der in der anerkennlichen Freigeltung der Angehörigen der Wehrmacht eine Zusammenarbeit zwischen der Wehrmacht und der nat.-soz. Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ stattfindet. Einzelheiten dieser Abmachung werden durch besondere Ausführungsbestimmungen geregelt.

Ministerpräsident Göring: Radfahrwege nicht minder wichtig als Autobahnen

Ministerpräsident Generaloberst Göring hat sich, wie die Reichsorganisationsleiter Dr. Len, unter Zustimmung des Stellvertreters des Führers, eine Vereinbarung geschlossen, nach der in der anerkennlichen Freigeltung der Angehörigen der Wehrmacht eine Zusammenarbeit zwischen der Wehrmacht und der nat.-soz. Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ stattfindet. Einzelheiten dieser Abmachung werden durch besondere Ausführungsbestimmungen geregelt.

Fröhlicher Feierabend

* U h e m n i g. Das laute Leben der Großstadt beginnt allmählich zu verklingen, als wir mit dem RBF-Sportwart eine Rundfahrt durch die verlichteten RBF-Sportplätze antreten. Wir müssen in alle Stadteile fahren, denn fast sämtliche Sportanlagen sind von den RBF-Sportleuten in Anspruch genommen. Ueberall, wo wir hinkommen, herrscht Feierabend — fröhlicher Feierabend. Auf einem Kleinfeld überhand — schon der zu ihm durch den Wald führende Weg ist eine Erholung nach dem anstrengenden Arbeitstag — malen die Schiffe. Die während des Tages nervös gewordene Hand wird ruhig und fest, das Auge, das immer nur auf kurze Entfernungen zu sehen gewohnt war, wird klar und scharf. Der ganze Mensch erfrischt und frohlich ist.

In einem Schulsaal sitzen die Badkinder. Liegen sich geschmeidige Rücken auf, schmecken vor und zurück. Aus der Brusthaube leuchten ihre Augen hervor — der Alltag ist vergessen, alle Müdigkeit ist abgefallen.

In einer anderen Schulsaal empfängt uns helles sorgloses Fröhlichkeit. Wir sind zur „Fröhlichen Schw-

natist“ gekommen. Mädchen und Frauen tummeln sich hier, blicken sich wie Schmetterlinge um einen Ball, werfen sich übermütig auf den Boden, fallen übereinander weg, und wie wir aufmerksamer hinschauen, bemerken wir auch manche sonst so wohlgeleitete Hausfrau und Mutter in der übermütigen Scher. Man spürt es: in diesem Augenblick denken sie wirklich einmal nicht an das Wirtschaftsgeld, und wenn sie sich selbst so beobachten könnten, dann könnten sie wohl über sich selbst, wie frisch und elastisch sie noch sind!

Wir kommen überall hin: zum Baren der Männer, in der Wehrmacht für Au-Zittu, auf die Pappelbahn, wo man sich fleißig im Sportregeln übt; selbst beim Skitourismus schauen wir ein Mädchen zu — der Winter hat ja schon seine erste Wiltentate abgeben, und in wenigen Wochen werden die eifrig Liebenden vielleicht schon hinaus kommen in die verlassene Landschaft. Nur dem Skitourismus beimwohnen haben wir heute zufällig keine Gelegenheit. Aber auch der wird eifrig betrieben, denn das ist es ja, was das Sportamt der NSG. „Kraft durch Freude“ erreicht hat: bei der Entschleunigung, welche Sportarten betreiben will, kommt es heute nicht mehr auf den Geldbeutel, sondern allein auf die Reizung an. Auch in der Schwimmhalle herrscht frohes, unbeschwertes Leben.

Eine Welle herrlicher Lebensfreude schlägt uns aber in einer anderen Schwimmhalle entgegen, die eine Betriebsgemeinschaft mit Unterstützung ihres Betriebsführers besetzt hat. Da sehen wir alle die, die tagüber durch die Arbeit vereinigt sind, auch in fröhlicher Gemeinschaft beim Feierabend.

Zwei Sportlehrer müssen sich um die Anfänger. Dort aber geben sich drei übermütige Mädchen alle Mühe, einen Kameraden ins Wasser zu stoßen, und erreichen es auch, denn er ist doch Kavaller. Auf dem Sprungturm steht ein junges Mädchen in felschem Badeanzug, und wie man näher hinschaut, entdeckt man in ihm die junge Dame, die einem neulich hinterm Badentisch die neuen Handschuhe verkauft hat. Dort liegt ein junger Mann wie ein Dacht durchs Wasser. Es ist der blutjunge Fahrradführer, der einen so oft schon die Räder der Treppen erparat hat. Aber hier ist er erst richtig in seinem Element.

Fröhlicher Feierabend — man spürt ihn in allem. Und wenn die jungen Schwimmerinnen und Schwimmer heute Abend ins Bett steigen, dann werden sie einen Stimm der Lebensfreude in sich fühlen, und mit einem Lächeln auf den Lippen werden sie einschlafen, denn die Welt ist schön. G. H. Götterik.



„Mein Geschäftsgeheimnis? Das ist ein öffentliches Geheimnis!“
„Wie? Um Erfolg zu haben, muß man doch alles wissen!“
„Weiß ich auch, weiß sogar noch mehr — durch Zeitunglesen!“

Hundstuf-Programm

Deutschlandsender
Donnerstag, 8. Oktober.

8.30: Aus Dresden: Frühkonzert. Das Stadtmusikkorps des Luftkreiskommandos III, Dresden. — 9.40: Kinderkonzert. — 10.00: Aus München: Volkstänze. — 10.30: Sendepause. — 11.00: Die Verbrennung von Honig im Haushalt. — 11.30: Der Bauer spricht — der Bauer hört! Anschließend: Wetterbericht. — 12.00: Aus Breslau: Musik zum Mittag. Das Große Rundfunkorchester und die Tanzkapelle des Reichsenders Breslau. — 12.15: Brautwerbung in der RSB. — 12.45: Pantoffeln auf der Berliner Orzel. — 13.00: Musik am Nachmittag. Es spielt die Kapelle Gerhard Hoffmann. An der Spitze um 13.30: Das Hellhörige der Hundstufen. — 13.50: „Der Chef befehlt!“ Kurzszenen. — 14.00: Ein Neu begleitet: Geschehener von Franz Schubert. Rudolf Baum (Gesang). — 14.30: Volkstänze und Tubentanz. — 14.45: Sportfunk. — 15.00: Guten Abend, lieber Herr! Bayern — mal ganz anders! Das Unterhaltungsorchester des Reichsenders mit Ringenden bayerischen Gesangs. — 19.45: Deutschlandecho. — 20.10: Beethoven: 8. Sinfonie (Pastorale). Das Große Orchester des Reichsenders. — 21.00: Aus der Truhe des Königsruhmwälder Landboten: Oktober. — 23.00 bis 24.00: Heiterkeit und Fröhlichkeit (Schallplatten).

Reichsender Leipzig: Donnerstag, 8. Oktober.

10.00: Volkstänze. — 12.00: Aus Dornum: Musik für die Arbeitspause. — 12.15: Mittagkonzert. — 14.15: Mädel und Jungs. — 15.00: Für die Frau: Ein Kind wird erwartet. — 15.15: Geliebte Frauen — geliebte Welt. — 16.40: Lebendige Landschaft, Wunderlicht. — 19.00: Kleine musikalische Kohlfeste: 16.30: Schallplatten. — 17.10: Vom oberen Schwarzwaldtal bis Schwarzenberg. — 17.30: Musikalisches Amüsierstück. — 17.40: Sittigen deutscher Kunst: Halle an der Saale. — 18.00: Konzert. — 18.40: Was liest die 537 Buchbesprechung. — 19.00: „Tausend Jahre“, ein Hörspiel nach Kinol. Sogol. — 20.00: Nachrichten. — 20.10: Tanzmusik. — 22.00: Nachrichten. — 22.20: Nationalsozialistischer Kampf gegen das Verbrechen. — 22.30: Tanzmusik.

FRITZ MARDICKE Alle neuere

Urheberrechte: Koro-Verlag Leipzig C1

„Also hier treffe ich dich! Nicht zu glauben! Sehn Jahre ist der Dursche im Ausland, und jetzt sieht er als wohlbestatteter Schneidermeister in Simmelshausen, umweit meines Wirkungsbereichs. Das ist ja eine tolle Überraschung!“

Der Sprecher dieser Worte war ein hochgewachsener junger Mann Anfang der Dreißig, mit draugelocktem Haar und leuchtenden, lustigen Augen, so richtig ein jeder Dursche, den die Augen holder Weltlichkeit gern anschauten.

„Im gegenüber stand Schneidermeister Daniel Siebel, etwas älter, reifer als der Bruder, dunkelblond mit einem genau so gelockten Haupthaar und einem eleganten Spitzbart. Die Augen waren genau wie die des Bruders.“

„Ja, da hast du, Daniel!“ sagte Daniel mit einem guten Lachen. „Das Schicksal liebt Hochsprünge! Ich komme in das gottverlassenste Nest von der Welt, ganz zufällig...“

„Aber Daniel!“ warf die reizende kleine Frau des Meisters dazwischen, die als dritte dem Wiedersehen betrauerte. „So schlimm ist doch Simmelshausen nicht. Es ist eine Kleinstadt wie es Tausende gibt, aber es läßt sich doch sehr nett hier leben!“

„Seit ich dich hier gefunden habe, Lieblich, hast du recht!“ sagte Meister Siebel und sah seine Frau mit einem zärtlichen Blick an.

Dann folgte dem Blick und betrachtete die junge Frau. Magi Siebel, geborene Walzer, Tochter des ehrenhaften Herrn Spatzkassenrentanien Anton Walzer und seiner Ehefrau Selma Walzer, war wirklich ein Bild von einer glücklichen jungen Frau.

Sie war so dunkelblond wie ihr Gatte, hatte das reizendste Stupsnäschen, das man sich vorstellen konnte, und die Strahlen aus dem Gesicht eine ganz besondere Note.

Frauentagung auf der Sachseburg

Wuf der auf der Sachseburg abgehaltenen ersten Gemeindefrauentagung der NS-Frauenvereine mit den Kreisabteilungsleiterinnen des Reichsnährstandes betonte die Frauenvereineleiterin Köhlermann, daß Verständnis der gegenseitigen Arbeit die Voraussetzung für die Ablung der den Frauen vom Führer zugewiesenen Aufgaben sei. Hauptabteilungsleiterin E. S. H. u. m. a. n. n., erkannte es hoch an, daß die Bäuerinnen trotz ihrer Arbeitslast fast vollständig teilnahmen, um, ebenso wie die Kreisleiterinnen, Ausrichtung und Aufrechterhaltung für ihre Arbeit zu gewinnen. Landesabteilungsleiterin E. v. n. W. e. i. s. a. l. e. n., Frau H. a. r. b. i. n. t., sprach über „Die Mitarbeit der Bäuerin an den Aufgaben von Blut und Boden“, ausgehend von dem großen Erleben des Erniederkommens auf dem Blüdeberg erläuterte die Rednerin die bedeutenden Erfolge seit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus. Sie umriß die Aufgaben der bäuerlichen Frauen und schloß ihre Ausführungen mit dem Ausruf, es nicht an der Blut des Herzens und dem unverwundbaren Glauben an den Erlös zu fehlen zu lassen. Landwirtschaftsrat Dr. C. l. a. u. h. aus Rochlitz erklärte über die vielfach noch unverstandenen Maßnahmen des Reichsnährstandes zur Sicherung der Nahrungsfreiheit auf und begründete die Notwendigkeit der Marktordnung, die für Erzeuger und Verbraucher den gerechten Preis sichert. Es sei Aufgabe der Hausfrau, durch richtige Benutzung des Verbrauchs und durch Vorratshaltung die Maßnahmen der Regierung zu unterstützen. ... n. e. r. w. i. e. s. in seiner Ansprache an nationalsozialistische Beispiele die Bedeutung des Bauerntums für jedes Volk nach. Er schloß seine Ausführungen: „Für Adolf Hitler ist uns keine Sache zu schwer.“

Aufführung über das Bauerntum

Bereits im vorigen Winter war die von der Landesbauernschaft Sachse zusammengestellte Schau „Der Weg in die Freiheit“ Gegenstand lebhafter Beachtung der sachsischen Öffentlichkeit gewesen. In Jitzau und Pirna führte sie zahlreiche Volksgenossen über die Fragen des deutschen Bauerntums und der deutschen Ernährungspolitik auf. Auch anlässlich der Jahrestagung der Reichsnährstandes in Rochlitz hatte die Ausstellung einen einträglichen Erfolg zu verzeichnen; sie wird jetzt ihren Weg durch Sachse fortsetzen. Vom 18. Oktober bis 1. November wird sie zunächst in Marienberg in der dortigen Erzerherhalle gezeigt; dann wird sie nach Glauchau und von dort nach Tausen kommen.

Die Ausstellung „Sachse im deutschen Lebensraum — 5000 Jahre sächsische Geschichte“, die bisher eine Sonderausstellung der Reichspartenschau bildete, wird vorübergehend ins Deutsche Angewandte-Museum überführt und dort anlässlich der Sächsischen Gaufestwoche den Besuchern vor Augen führen, daß jede Kultur ihre Grundlage im Bauerntum besitzt.

Eins von tausend Beispielen:

„Vor einigen Jahren — wir hatten in unserem kleinen Geschäft gerade wenig zu tun — luden meine Schwester und ich nach T. zu Verwandten. Eifrige Zeitungslieser, die wir waren, mußten wir natürlich wissen, was während dieser Zeit in der Welt, besonders aber in unserer Heimatstadt, geschah. Wir gingen uns also unsere Zeitung nachkommen, meine Schwester las sie ausverh. Pöblich, sie ist gerade beim Anzeigenteil, werden ihre Augen immer größer: sie denkt, sie sieht nicht recht — in einer Anzeige bietet ein Kunde die fürzlich bei uns gefausten und nur angekauften Waren zum Verkauf an. Die Koffer gepackt und nach der Heimatstadt zurückgereist war ein: Das Geld war errettet.“

Das schönste waren die blühenden Augen, die lebhaft fragten und in denen alle Liebe zu dem Gatten deutlich zu sehen stand.

Frau Magi mochte reichlich zwanzig Jahre alt sein, sie sah aber noch jünger aus.

„Sie bleiben doch unser Gast, lieber Schwager!“ sagte Frau Magi liebenswürdig. „Dan wird seine Arbeit jetzt hinstellen, und ich mache inzwischen ein kleines Kräftchen. Einverstanden?“

„Aber klar, liebe Schwägerin!“

Die beiden Brüder sahen sich gegenüber. Daniel lächelte etwas verlegen, und er wurde es noch mehr, als Hans fragte: „Wann du mir nicht sagen, lieber Dan, was das alles zu bedeuten hat?“

„Sei doch still...“

„Du, der bekannte und gefuchteste Damenschneider von ganz Paris... du... hier als einfacher Schneider? Das verstehe ich nicht!“

„Du mußt nicht so viel fragen! Das ist ja nur vorübergehend. Scheinbar bist du noch nie verliebt gewesen? Ich habe Magi zufällig kennengelernt, sie sehen und lieben war ein. Was konnte ich tun? Ich machte hier eine Praxis als Schneidermeister auf, und die Schwiegereltern waren damit einverstanden. Aber das ist ja alles vorübergehend.“

„Was sind das für Leute, deine Schwiegereltern?“

Ein lustiges Grinsen ging über Dams Gesicht.

„Oh, mein Schwiegervater, das ist ein verachteter Beamter, aber sonst ehrenhaft, der mag noch gehen, aber meine Schwiegermutter... oh! Du liest doch manchmal Zeitblätter? Na, da hast du sie in jeder Nummer abgebildet. Nein, hübsch, dazu kleinlich, immer reinredend, so ein richtiger Ehrerd! Ich hätte nie geglaubt, daß es so ein Exemplar auf der Welt geben kann, aber es ist der Fall!“

„Na, und...?“

„Ich mache vorläufig gute Miene zum bösen Spiel und lasse alles in Ruhe über mich ergehen. Vorläufig amüsiert es mich. Es macht mir Spaß, wie sie in unserem Haushalt

Sozial gestaltete Kirchensteuer

Den Mitgliedern der Evangelisch-lutherischen Landeskirche werden jetzt die Kirchensteuerbescheide für das Kalenderjahr 1936 zugehen.

Bei der Veranlagung wirken sich erstmalig die Bestimmungen des Reichseinkommensteuergesetzes vom 16. Oktober 1934 in vollem Umfang aus, da die Kirchensteuer als Zuschlag zur Reichseinkommensteuer erhoben wird. Dieses nach nationalsozialistischen Grundbächen erlassene Gesetz sieht eine stärkere Heranziehung derjenigen Steuerpflichtigen zur Reichseinkommensteuer vor, die ledig und kinderlos verheiratet sind oder nur für wenige Kinder zu sorgen haben, während Steuerpflichtige mit mehreren Kindern in Berücksichtigung ihrer Familienverhältnisse eine Ermäßigung ihrer Einkommensteuer erfahren haben.

Zu beachten ist jedoch, daß der Kirchensteuerzettel von 1936 in jedem Fall gegenüber dem Kirchensteuerzettel von 1935 einen Mehrbetrag aufweisen wird, denn 1935 wurde die Kirchensteuer nur für ein Steuerjahr (1. April bis 31. Dezember 1935) von neun Monaten erhoben, weil das Steuerjahr der Landeskirche dem Kalenderjahr angepaßt werden mußte.

Um einer allzu starken Erhöhung vorzubeugen, ist vorgeschrieben, daß bei Bedingen von der Einkommensteuer als Wohnstättensteuer ein Abschlag von 20 v. H. vorzunehmen ist; außerdem kann, wie bisher, beim Vorliegen von Billigkeitsgründen im Einzelfall durch Nachschuß gelöst werden.

Wichtig für die Neuanlage von Weinbergen

Dresden. Ueber die Neuanlage von Weinbergen und die Abgabe von Prospekten zur Neuanlage ist für die am Weinbau interessierten Kreise folgendes von Wichtigkeit:

Die Neuanlage von Weinbergen bedarf der Genehmigung des Reichsnährstandes und ist anmeldspflichtig. Sie darf nur dann erteilt werden, wenn das zur Neuanlage in Aussicht genommene Grundstück für den Anbau von Körner- oder Hackfrüchten nicht geeignet ist und einen konsumfähigen Wein hervorbringen kann. Als weinberaumfähige Neuanpflanzung ist eine solche anzusehen, die zum mindesten mehr als 50 Rebhölzer umfaßt und mehr als 50 Quadratmeter groß ist. Bei Neuanpflanzungen unter 50 Quadratmetern oder unter 50 Rebhölzern ist diese Festsetzung nicht notwendig. Die Genehmigung zur weinberaumfähigen Neuanpflanzung erfolgt in der Form, daß 1. der zuständige Kreisbauernführer beim sein Beauftragter oder der zuständige Ortsbauernführer eine Bescheinigung darüber ausstellt, daß die mit Wein zu beplanende Grundstücke nach ihrer Beschaffenheit zum Anbau von Körner- oder Hackfrüchten nicht geeignet sind. 2. Der Leiter der Weinbau-Verlust- und Verbrauchs der Landesbauernschaft Sachse bestätigt, daß das zu beplanende Grundstück einen konsumfähigen Wein hervorbringen kann.

Die Rebhölzer der Weinbau-Verlust- und Verbrauchsstelle Sachse sowie des Weinbauvereins Reichen dürfen die Rebden für weinberaumfähige Neuanpflanzungen nur nach Vorliegen dieser Bescheinigung abgeben.

Für die weinberaumfähige Neuanpflanzung dürfen nur Prospekten aus den angeführten beiden Rebhölzern in folgenden Sorten angepflanzt werden: Roter Gutedel, Weißer Gutedel, Grüner Silvaner, Müller-Turgauer (Riesling und Silvaner), Weißer Riesling, Roter Traminer, Rotländer, Rot-Weißer Rebsamer, Grüner Rebsamer, Neuburger, Weißer Burgunder, Roter Spätburgunder, Blauer Portugieser.

Die Anmeldungen zu Neuanpflanzungen sind möglichst im Laufe des Monats Oktober einzureichen.



kommandiert. Sie bestimmt alles, unseren Speisetisch, was Magi anziehen kann oder nicht, wohnen wir gehen dürfen, mit wem wir Freundschaft halten dürfen, und daß ich meinem geliebten Regelsport, der übrigens hier in Simmelshausen sehr in Blüte steht, weiter huldige, das ist ihr der größte Dorn im Auge.“

„Wie ich dich kenne, wird sie da aber auf Granit beßen!“

„Stimmt! Ich nehme alles, wie ich dir schon sagte, von der lustigen Seite, und dann... Magi zuliebe stehe ich einen Pfund zurück. Ich habe gedacht, daß sie langsam nachläßt, die liebe Frau Schwiegermutter, und mich in Ruhe läßt, aber das tritt nicht ein.“

„Und da willst du aus deiner Reserve herausgehen?“

„Ja, Du kommst heute gerade recht, denn heute will ich meiner geliebten Schwiegermutter mitteilen, daß ich mich hier auch als Damenschneider etablieren will!“

„Das dürfte einen Donnerschlag geben!“

„Und nicht von Papp. Magi tut es selber leid, daß ihre Mutter sich nicht mehr zurückhält. Sie sieht zu mir!“

„Sag mal, Junge, wie kommst du ausgerechnet nach Simmelshausen? Welcher Wind hat dich hierher getrieben? Ich denke ich sehe nicht recht, nichtsahnend lese ich im Wären deine Geschäftsanzeige. Ich bin doch nach Lieblich, das vielleicht zwei Wegstunden von hier entfernt liegt, als Ausbilder verfehlt worden.“

„Das ist doch ein Glückfall, Junge!“

„Ja, freilich! Aber was treibt dich nach Simmelshausen? Was treibt dich dazu, daß du hier heimlich heiratest und nicht einmal deinen Bruder benachrichtigst. Mutter...“

„Mutter weiß es, der habe ich alles geschrieben, die ist mit mir im Bunde. Was ich in Simmelshausen suche? Ganz einfach. Nicht weit von Simmelshausen liegt das Schloss des Herzog Hendrik Stählin. Muß halb Engländer, halb Deutscher sein. Warum er den Herzogstitel trägt, das weiß ich nicht, habe keine Ahnung, ob er je Herr über ein Land war. Mit dem Herzog oder noch besser mit dessen Sohn habe ich eine Angelegenheit zu erledigen!“

„Sehr interessant...“



Ägyptens Ministerpräsident beim Führer
Der ägyptische Ministerpräsident Raftas Pascha, der gegenwärtig in der Reichshauptstadt weilt, wurde vom Führer und Reichskanzler empfangen. Unser Bild zeigt Excellenz Raftas Pascha (Mitte) nach seinem Empfang vor dem Haus des Reichspräsidenten; links der ägyptische Finanzminister Excellenz Raftram Pascha Obeid, rechts der ägyptische Gesandte in Berlin, Excellenz Prof. Dr. Hassan Raschid Pascha. (Scherl Bilderdienst — M.)



Der erste Zug fährt über den Mägenbamm
Eines der größten Bauwerke des neuen Reiches, der Mägenbamm, ist jetzt seiner Bestimmung übergeben worden. Unser Bild zeigt den feierlich geschmückten Mägenbamm mit dem ersten Zug nach Schweden — im Hintergrund das Stadtbild von Straßund. (Weltbild — M.)



Bild links
Frauen bei den britischen Schwarzlegionen
Sir Oswald Mosley, der Führer der britischen Schwarzlegionen, inspiziert eine faschistische Frauenabteilung, die ebenfalls Schwarzlegionen trägt. (Scherl Bilderdienst — M.)

Bilder unten
Sturmgezeiten in England
Berittene Polizei treibt in London demonstrierende Kommunisten auseinander. (Associated Press — M.)

Hungermärsche der Arbeitslosen
Von der englischen Stadt Tarrow aus haben sich 200 Arbeitslose zu einem Hungermarsch nach London aufgemacht. (Associated Press — M.)

Neues vom Tage in Bild und Wort



FRITZ MARDICKE Alle meine

Urheberrechtsschutz: Korrespondenzverlag Hans Müller, Leipzig C 1
I. Fortsetzung

„Das Rähere kann ich dir jetzt nicht sagen! Es ist eine Art Freundschaftsbrief“, den ich leisten muß! Der ist also schuld, daß ich jetzt augenblicklich Kleinbürger geworden bin und hier als simpler Schneidermeister und glücklicher Gatte einer reizenden Frau lebe. Und damit mußt du dich für heute begnügen!“

„Tue ich auch! Aber neugierig hast du mich doch gemacht!“
Da rief Frau Magi zum Frühstück.

Es klingelte.

„Hoffentlich geht kein Kunde, der eine alte Hofe zum Wenden bringt!“ sagte Daniel seufzend.

„Aber, Dan, das mußt du doch hören! So energisch klingelt nur Mama!“

„Du hast recht!“ entgegnete Dan gottgegeben. „Mama überrascht uns mit ihrem Besuch!“

„Sei recht nett zu Mama!“ bat Magi und setzte ein allerliebstes Gesicht auf.

„So nett, wie ich kann, Liebling“, versprach Daniel und seine kleine Frau ging öffnen.

Draußen stand Frau Selma. Die kleine, bide Frau mit den ewig unruhigen Augen war sehr aufgeregt, und sie schnauzte, als sie hinter Magi in die Küche schob.

„Wir haben Besuch!“ sagte die junge Frau. „Daniels Bruder ist da. Ein lieber, netter Mensch. Genau so lustig wie Daniel!“

„Ach was, genau so ... wie ... wie dein fauberer Herr Gemahl ...!“

„Aber Mama, was hast du denn immer an Dan anzusetzen?“

Frau Selma nahm Platz und kam langsam wieder zur Ruhe.

„Was ich an ihm anzusehen habe? Ach ... du hast ja keine Augen im Kopfe. Zwei Monate seid ihr schon verheiratet und schon siehst dein Mann anderen Frauen nach. Oder Weibern, besser gesagt!“

„Nein, Mama, das glaube ich dir nicht!“ sagte Magi ärgerlich. „Dan liebt mich, und ich bin restlos mit ihm zufrieden, wie es nur eine Frau sein kann. Er tut mir alles zuliebe!“

„Ach was! Das ist Setuel! Ja, ja, ich war immer gegen die Ehe mit diesem Herrn Siebell! Was ist das Mon für ein Name! Jedes Haus hat einen Siebell! Das ist doch nichts Besonderes! Ja, hättest du Herrn Kesslbaum geheiratet ...!“

„Der hat eine Glage und schielt!“ entgegnete Magi empört. „Aber ... er hat Pensionsberechtigung und ist ein geachteter Mann. Ich habe es ja immer gesagt, aber was tust du ... einen Schneider mußt du heiraten! Wenn das nur gut ausgeht! Die Schneider sind alles windige Gefellen!“

„Daniel wiegt hundertfünfzig Pfund! Da kann man nicht von einem windigen Gefellen sprechen!“

„So meine ich das nicht! Also höre zu! — Da kommt doch morgen eine Theatertruppe nach Simmelshausen! Eine Längertruppe! Wahrscheinlich alles so Frauenzimmer, die halbnackt herumhupfen! Das so etwas überhaupt in Simmelshausen möglich ist! Unerhör!“

Sie machte eine Pause und atmete ein paarmal tief.

Dann fuhr sie erregt fort: „Und da hängt an unseren Plakatwänden ein Bild ... ein Plakat, da ist ein Frau abgebildet ... eine Frau, die tanzt! Die Männer von Simmelshausen bekommen Stielaugen, wenn sie das Plakat sehen! Und dein Daniel hat drei Minuten vor dem Plakat gestanden und konnte es nicht genug anschauen! Das hat mir ehrenwörtlich die Frau Leberer versichert!“

Magis inneres Gleichgewicht wurde durch diese Mitteilung wenig erschüttert.

„Drei Minuten! Das ist ja furchtbar!“

„Nicht wahr!“

„Ja, aber das Furchtbarste ist, daß es in Simmelshausen ein so entsetzliches Faschmaul wie die Leberer gibt!“

„Aber, Mari, welcher Toni!“

„Ja, ich sag's, wie's ist! Siedemal hat die Frau Verleumdungen und Verleumdungen im Simmelshäuser Wochenblatt zurüchnehmen müssen! Mit der mühte man kein Wort reden. Ich verstehe dich nicht, wie du auf das alberne Zeug dieser Frau etwas gibst, Mama!“

Ganz energisch sprach die kleine Frau, daß Frau Selma für einen Augenblick — leider nicht länger — stumm blieb.

„Ich finde, einen Ton hast du gegen deine Mutter!“

„Ich laß meinen Mann nicht schlecht machen, besonders nicht von einem Klatschmaul wie der Leberer! Wenn Dan vor dem Plakat stehen geblieben ist, dann wird er seinen Grund gehabt haben! Vielleicht hat ihn als Schneider — du weißt ja, daß er früher auch Damenkleider gearbeitet hat — das Kostüm interessiert! Möglich! Das ist mir jedenfalls ganz gleich. Aber willst du nicht unseren Gast begrüßen?“

Das wollte Frau Selma natürlich.

Mit einem Blick sah Hans, daß die Schilderung des Bruders kaum übertrieben war. Frau Selma mit den ungenuten, verkniffenen Zügen, aus denen Rechthaberei und Streitsucht schmilte leuchteten, war bestimmt das Urbild einer sogenannten bösen Schwiegermutter.

Aber Hans setzte ein schmerzliches Lächeln auf und begrüßte Frau Selma mit aller Liebenswürdigkeit, die ihm reichlich zu Gebote stand.

Das blieb nicht ohne Wirkung auf eine Frau wie Selma Bolger, und auf ihrem Gesicht erschien ein angenehmer Zug.

Hans plauderte munter darauflos und lobte so zwischen durch seinen Bruder.

„Ja, ja, gnädige Frau, Daniel ist ein erster Hochmann! Nicht nur als Herrschneider, nein, auch als Damenschneider ist er betüchtelt und hat sein großes Können unter Beweis gestellt!“

„Als Damenschneider!“ Frau Selma richtete sich kerpengerade auf, und offene Feindseligkeit war in ihrem Blick.

„Aber, das kommt ja für Simmelshausen nicht in Frage!“

Zum ersten Male: Gauweikerschaft im Hindigkeitstau

Die das Gauweikerschaft Verbandsmitglied mittelst, besteht die Absicht, entsprechend einer kürzlich vom Reichsverband...

Die Ausschreibung der Sächsischen Waldlaufmeisterschaft

Für die am 25. Oktober im Kreis Chemnitz stattfindende Gau-Waldlaufmeisterschaft ist die Ausschreibung erschienen...

Zum 4. Male

v. Hindenburg-Gebärdmarsch in Dresden

Am Sonntag führt der R.A. Olympia Dresden zum 4. Male den v. Hindenburg-Gebärdmarsch durch Start und Ziel befinden sich auf der Albertsplatzbahn...



Der gefährliche Berg Einsiedler durch vier Deutsche bezwungen

Der deutschen Himalaja-Expedition unter Führung von Paul Bauer ist es gelungen, den 6800 Meter hohen und gefährlichen Berg Einsiedler im Jemulungtschergebiet zu ersteigen...

Ein Handwerker ohne Zeitung ist wie eine Werk statt ohne Licht!

schaften beteiligen. Für den 5 mal 5 Kilometer-Strassenlauf liegen 10, für die Strassenlauf der Jugend 8 Meldungen vor. Der Start erfolgt früh 8 Uhr.

Kleinfaßerschießen

Pokalwettbewerb zwischen R.S.V. Kofelitz, Radewitz und Schießverein Gudlitz-Riesla-Weida im Reichsverband Deutscher Kleinfaßer-Schützenverbände, Kreis Großenhain.

Die Kleinfaßerschießvereine Kofelitz, Radewitz und Schießverein Gudlitz-Riesla-Weida veranstalteten ein Pokalschießen, das am 24. 5. in Radewitz, 26. 7. in Riesla und am 18. 9. in Kofelitz ausgetragen wurde.

Das zweite Schießen brachte jedoch eine Ueberreaktion. Die „Gudlitzer“ hatten sich vom letzten Platz an die Spitze vorgearbeitet. Sie erreichten 682 Ringe...

Von Paris nach London

500 Wagen zeigt die Olympia-Autoschau

Nach hat das Pariser „Grand Palais“ seine Pforten nicht geschlossen und schon rüht die „Olympia Hall“ Londons, um die erlebtesten Erzeugnisse der Automobil-Industrie aus aller Welt aufzunehmen.

17 Jahre Technische Nothilfe

Am 30. September beschloß die Technische Nothilfe ihr 17. Tätigkeitsjahr. Wiederum gekonnte sie im abgelaufenen Jahre des öfteren in Fällen höherer Gewalt zum Einlaß.

Besonders bemerkenswert waren folgende drei Einsätze: 1) in Rheinland-Westfalen im April 1934 an 37 Einsatzstellen und 13 Einsatzorten mit 11 Ortsgruppen und 700 beteiligten Nothelfern...

Technische Hilfsarbeiten der verschiedensten Art wurden in zahlreichen Fällen für die Partei und andere Organisationen bei vielen Gelegenheiten von den Fachtruppen der Technischen Nothilfe ausgeführt.

Es gab so genaue Zusammenarbeit, um bei nützlicher Arbeit gleichzeitig die Einlaberbereitschaft und fachliche Leistungsfähigkeit zu erproben. Nebenher liefen die sonstigen vielfältigen Vorbereitungsarbeiten, von denen hier nur die dem gleichen Zwecke dienenden Parteilagen der Technischen Nothilfe an Vorkursübungen...

Der Stand der Organisation erweist: 15 Parteigruppen mit rund 300 Orts- und Untergruppen, 12.500 Führer und rund 100.000 Nothelfer.



Mit dem Ding will er über den Atlantik Ein amerikanischer Veteran aus dem Weltkrieg, Ernest Diegan, will mit diesem von ihm selbst gebauten Panzer den Atlantischen Ozean überqueren.

FRITZ MARDICKE Alle neuere

Ueberredungs- und Korrespondenzvermittlung: Hans Müller, Leipzig C 1 2 Fortsetzung

„Sagen Sie das nicht, gnädige Frau!“ warf Hans rasch ein, dem es ein diebisches Vergnügen machte, Frau Selma in Woll zu bringen. „Himmelshausen hat immerhin auch Frauen, die Wert auf eine elegante Erscheinung legen.“

„Ich mache Sie darauf aufmerksam, Herr Siebel, daß es ganz ausgeschlossen ist, daß mein Schwiegersohn...“ Ihre Stimme zitterte dabei vor Entrüstung.

„Dies gnädige Frau, was sagt denn Ihr Schwiegersohn dazu?“ entgegnete Hans ruhig.

„Ihre Augen wandten sich Daniel zu, und Daniel lächelte unschuldig.“

„Ob ich bei einem Manne oder einer Frau mögnehme, das ist mir einerlei. Wenn sich die Möglichkeit ergibt, daß ich mich hier als Damenschneider betätigen kann, dann werde ich es tun!“

„Da sprang Frau Selma auf.“ „Das werden Sie nicht tun!“ schrie sie. „Mein Mann wird Ihnen das ausdrücklich untersagen!“

„Ich muß Sie unterbrechen, Schwiegermutter“, fiel Daniel ein. „Ich bin ein Mann von sechsunddreißig Jahren! Und dem gestattet man nichts mehr, der bestimmt über sich selber. Wenn ich das und das tun will, weil es eine ver-

einen Jota anders! Hier gibt's mal einen Schweinehund und da auch. Das hebt sich! Und dann meine ich, liebe Schwiegermutter, wir leben doch in Himmelshausen, das immerhin nur zwei Autostunden von Berlin entfernt ist, und nicht in Archimede!“

Er sagte das in seiner heiteren, beschwingten Art, ohne daß irgendwelche Aufregung im Ton seiner Stimme war.

„Das ist ein unanständiges Gewerbe! Eine ehrsame Frau geht zu einer Schneiderin! Ich warne Sie, lieber Schwiegersohn, wenn Sie Wert darauf legen, in unserer Familie sich unsere Hochachtung zu erringen...!“

„Erringen?“ entgegnete Daniel erstaunt. „Dann sah er Maxi an. „Hast du gehört, Liebbling, ich muß mir erst die Hochachtung meiner Schwiegereltern erringen! Was meint denn Mama eigentlich damit? Bin ich vorläufig noch ein schwarzes Schaf, weil ich ein Handwerker und nicht ein verknorrter glatzköpfiger Beamter wie dieser Herr Kesselboom bin, der Pensionsberechtigung hat? Wollen Sie sich darüber etwas näher ausprechen, Frau Balzer!“

Sein Ton war immer noch ruhig, aber eine gewisse Schärfe war doch drin, und alle spürten diese.

Hans griff ein. „Aber lieber Dan! Frau Balzer hat sich nur versprochen. Sie hat gemeint: erhalten! Nicht wahr, gnädige Frau!“

Als Frau Selma dazu nickte, fuhr er fort: „Und das mit der Damenschneiderin ist ja nicht so tragisch. Man kann ein anständiges Stück Geld auf anständige Weise damit verdienen, und das wird der gnädigen Frau auch noch einleuchten! Ich kenn Kleinstädte, gnädige Frau, die sind sich alle gleich, man kratzt etwas, man nebelt, man nimmt einfache, harmlose Dinge zu wichtig, das liegt eben in der Natur der Kleinstadt.“

„In Himmelshausen wird nicht gekratzt!“ entgegnete Frau Selma streng. „Jedenfalls möchte ich noch einmal betonen daß mein Mann nie gestatten würde...“

„Ich muß Sie unterbrechen, Schwiegermutter“, fiel Daniel ein. „Ich bin ein Mann von sechsunddreißig Jahren! Und dem gestattet man nichts mehr, der bestimmt über sich selber. Wenn ich das und das tun will, weil es eine ver-

nünftig: Ausnutzung meiner Fähigkeiten darstellt, dann tue ich's und frage nach niemandes Meinung! Es wird gut sein, wenn Sie das Ihrem Gatten auch mit sagen, Frau Schwiegermutter.“

Die Unterhaltung nahm allmählich ungemütliche Formen an. Hans versuchte zu retten, was zu retten war, und die junge Frau unterstützte ihn dabei, aber es zog nicht, und Frau Selma nahm bald und frostig Abschied.

Maxi war ein klein wenig traurig. Sie litt unter dem schlechten Verstand zwischen Mutter und Gatten, und sie litt doppelt, weil die Schuld so einseitig auf der Seite der Eltern lag.

Hans gelang es aber, sie wieder aufzumuntern, und bald lachte sie wieder heiter.

Daniel aber sprach zu seiner reizenden kleinen Frau: „Was soll's dich kümmern, Maxi, das müssen alle Leute schließlich einmal durchleben. Deine Eltern haben eine Auffassung, die überholt ist. Passen wir uns an oder stecken wir die Pfähle zurück, dann leben wir nie unser eigenes Leben! Ich glaub's schon, daß es dir manchmal wehtun wird, wenn es hart auf hart geht, aber es muß sein. Ich habe die ganzen zwei Monate nachgegeben. In allem! Nicht um des lieben Friedens willen, sondern... dir zuliebe!“

„Ach Dan!“ entgegnete die kleine Frau dankbar. „Du bist so gut!“

„Muß er das nicht bei einer so reizenden Frau!“ warf Hans galant ein.

„Ich hab' dich auf den ersten Blick lieb gehabt, Maxi!“ fuhr Dan fort. „Aber mit einer Ehe ist es leider oft so, man heiratet nicht nur die Frau, sondern auch die Schwiegereltern mit. Und das ist es, was ich nicht will!“

„Das sollst du ja auch nicht!“

„Reichsbauernstadt Goslar“

Der Oberbürgermeister Droste teilte in der Sitzung der Gemeinderäte mit, daß die alte Kaiser- und Reichsstadt Goslar, die im Januar 1924 vom Reichsbauernführer zum Verwaltungssitz des Reichsbauernbundes bestimmt wurde, durch den Oberpräsidenten im Einklang mit dem Reichs- und preussischen Minister des Innern die amtliche Bezeichnung „Reichsbauernstadt Goslar“ erhalten hat.

Der Oberbürgermeister der Reichsbauernstadt Goslar sandte an den Reichsbauernführer in Hohenhausen ein Dank-Telegramm.

Auffleherregende Beschuldigungen gegen den französischen Ministerpräsidenten und den Finanzminister

Verantwortung des Verbandes der französischen Steuerzahler
Paris. Der Verband der französischen Steuerzahler hat an den Justizminister den Antrag auf Einleitung einer gerichtlichen Untersuchung gegen den Finanzminister Vincent Auriol und Ministerpräsident Blum gelangen lassen. Der Verband verlangt die Belassung dieser beiden Minister wegen schwerer Fehler und Mißbrauchs der Macht nach Art. 406 des französischen Strafgesetzbuchs und erklärt sich bereit, falls keine öffentliche Anklage erhoben werde, als Privatkläger aufzutreten.

Der französische Steuerzahlerverband macht den beiden Ministern ihre früheren Versicherungen der Aufrechterhaltung des Finanzkriegs und ihre jetzige Abwertungsmassnahmen zum Vorwurf. Vor allem, daß der Finanzminister unter Mißwirtschaft des Ministerpräsidenten die französischen Steuererträge zur Deckung einer Anleihe aufrief, die er als sichere Kapitalanlage hinstellte, und dabei die Abwertung ausdrücklich ausschloß, während er sie einige Wochen später durchführte und sich der langen Geheimhaltung dieser Maßnahme noch rühmte. Er habe also die ganze Sache in Szene gesetzt. — Auch habe der Finanzminister andere Bürger, die vor der Abwertung die Öffentlichkeit über den Wert der Währungsstabilitätsversicherungen Vincent Auriols aufzuklären versuchten, durch Strafverfolgung bedroht.

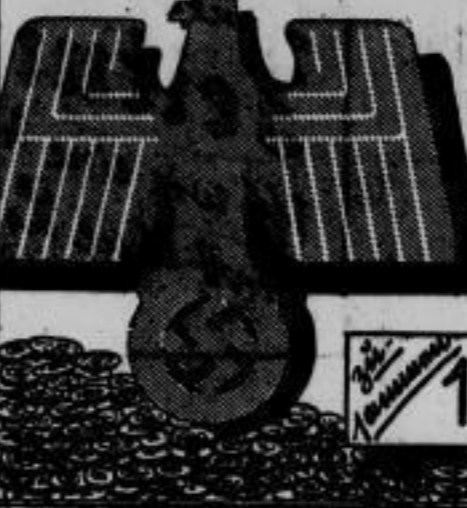
Der Verband der französischen Steuerzahler verlangt gerichtliche Untersuchung, weil das Gericht Privatpersonen, die sich in viel geringerem Maße und mit viel geringeren Mitteln ähnlichen Handlungen schuldig gemacht hätten, streng zur Verantwortung zu ziehen pflege.

Das Ende eines Großbetrügers

Die St. Große Strafkammer des Dresdner Landgerichts verurteilte den 53 Jahre alten Max Bruno Paul Hoffmann wegen Mißbrauches in zwei Fällen zu vier Jahren Zuchthaus, 1000 Mark Geldstrafe und fünf Jahren Ehrverlust, sprach die Inhaftierung der Vollzeitschlichter aus und ordnete die Sicherungsverwahrung des Angeklagten an. Durch das Urteil findet ein Betrüger sein Ende, der seit mehr als 25 Jahren als gewohnheitsmäßiger Betrüger ungestraft Opfer um riesige Summen brachte, vor allem durch seine „Tätigkeit“ als Heiratsschwindler. Im Jahre 1909 wurde der Angeklagte wegen Finanzierungs- und Heiratsschwindels zu drei Jahren Gefängnis, im Jahre 1914 wegen weiterer Heiratsschwindels zu dreieinhalb Jahren Zuchthaus verurteilt. Nach längerer Pause, die aber ebenfalls durch unzulässige Straftaten ausgefüllt war, folgte 1920 wegen Kredit- und Heiratsschwindels eine Zuchthausstrafe von fünf Jahren, die der Angeklagte bis 1924 verbüßte.

Auch die schweren Strafen hielten den Angeklagten nicht davon ab, sich weiter als Heiratsschwindler zu betätigen. Seine letzten Opfer waren zwei Frauen, die er um ihre gesamten Ersparnisse brachte. Die erste Frau war die Witwe eines kleinen Beamten, die über einige tausend Mark verfügte. Sie lernte der Angeklagte durch einen Heiratvermittler kennen. Durch gewandtes Auftreten erließ sich der Angeklagte das Vertrauen der Frau, die alle Ehen glaubte und im Hinblick auf die in Aussicht stehende Ehe alles, was sie besaß, 4000 Mark in bar und schließlich noch zwei goldene Ringe hingab, um dann zu erleben, daß sie der Betrüger sitzen ließ. Der Angeklagte war verheiratet, daß sich aber als Witwer aus und behauptete, seine Frau sei in der Irrenanstalt gestorben. Er hatte kein gültiges Geschäft, sondern nur Schulden, die er aber nur auf einem geringen Teil mit dem der Frau abgenommenen Geld bezahlte. Die zweite Frau sollte der Angeklagte zu einer Zeit in seine Rede, als er noch dabei war, die erste auszuwählen. Diese Frau hatte kein Vermögen, war also für den Angeklagten eine Enttäuschung. Das hielt ihn aber nicht davon ab, die Frau wenigstens um die letzten Wertgegenstände zu bringen, die sie besaß. Die Beute bestand aus Schmuck, einem Pelz, zuletzt sogar aus Kristall, einem

Leihungen der Winterhilfswerte des Jahres



1923/24	350,000,356 Rm.
1924/25	360,493,430 Rm.
1925/26	371,943,908 Rm.
1926/27	1,082,437,694 Rm.

Über eine Milliarde leisteten die bisherigen Winterhilfswerte

Der Führer hat zum neuen Winterhilfswerk gerufen — jetzt folgt jeder seinem Ruf und bringt sein Opfer für die bedürftigen Volksgenossen dar. (Wagendorfs-Stimme — DR.)

Wald, Obstgärten und einem Acker und wurde vom Angeklagten zu Weide gemacht. Vor Gericht trat der Angeklagte dreifach auf und versuchte, sich auf alle mögliche Art herauszulassen. Er behauptete nicht nur, niemals auf Betrug ausgegangen zu sein, sondern wollte im letzten Falle noch die betrogene Frau als Zeugin hinstellen, die ihn aber die Augen geschlossen habe. Bei dem schamlosen Vorgehen des Angeklagten, seinen Vorklaren und der Gemeingefährlichkeit seines Treibens folgte die Strafkammer dem Antrag des Staatsanwaltes und machte den Verbrecher durch Verbüßung der Sicherungsverwahrung für immer unerschütterlich.

Berliner Börse vom 7. Oktober 1926

Freundlich

Die Börse setzte auch heute wieder an überwiegend höheren Kursen ein. Überwiegend war das Geschäft wesentlich geringer als an den Vortagen. Daimler, Siemens und Orenstein gewannen am ersten Kurs je 1/2, Reichsbank 1/2, Gasfäher und Vereinigte Stahlwerke je 1/2, und Deutsche Erdöl 1/2.

Am Rentenmarkt hielten sich Reichsbankbesitz auf unverändert 117,10.

Am Geldmarkt blieb die Lage heute unverändert ruhig. Der Satz für Blankofaktagebilde wurde weiter bei 2 1/2-3/4, belassen. Für Privatdiskonten machte sich wiederum Nachfrage geltend, ohne daß jedoch nennenswertes Angebot vorlag.

Am internationalen Devisenmarkt war das englische Pfund gegenüber den Frühkursen weiter schwächer, auch der Dollar gab überwiegend nach. Ebenso war der französische Franc abgeschwächt. Für die Kursfestlegung der nordischen Devisen war die Daitung des englischen Pfundes maßgebend.

Waffen weiter freundlich, Renten meist fest

Im Verlauf blieb die Tendenz an den Aktienmärkten weiter freundlich, da sich das Interesse für verschiedene Spezialwerte, insbesondere Vereinigte Stahlwerke erhielt und dies zu neuen Befestigungen führte. Stahlwerke selbst gewannen gegen den ersten Kurs ca. 1/2, Mannesmann 1/2, Hergener 1/2. Auch Auslandswerte, die vorübergehend eine Abschwächung erfahren hatten, wurden wieder gefestigt. Eine Steigerung gegen den ersten Kurs um 1/2, an Ferner sind zu erwähnen Jungbunns mit plus 1/2, Rhein-Braun mit plus 1/2, Deutsche Eisenbahn und Norddeutscher Lloyd mit je plus 1/2.

Am Rentenmarkt hatten auch heute wieder Schuldbesitzer bei lebhaftem Geschäft eine Befestigung um 3/4 zu verzeichnen. Die Pfandbriefe der Realcredit-Institute waren nur kleinen Schwankungen unterworfen. Anlageinteresse bestand für einige Staatsanleihen, von denen 20 er Offen, Duldburger und Eisenfelder je 1/2, gewonnen. Von Landbesitzerlichen Geldpfandbriefen wurden Dittreihen gefestigt (die früher zehnprozentigen plus 1/2), die achtprozentigen plus 1/2. Von Provinzialanleihen erwähnten sich Niedersächsische um 1/40, von Landesanleihen waren alte Hamburger um 1/2, erhöht. Preussische Staatsanleihe per 1927 hätten 20 Pfa. ein, während 28 er Lübecker etwa

im gleichen Ausmaß höher bezahlt wurden. Von Industrieanleihen seien Hergener mit einer Steigerung um 1/2 auf. Der Privatdiskontsatz wurde bei 3/4 belassen.

Amli. Berliner Produkten-Börse vom 7. Oktober 1926

Wetter, mittelmäßig 1927	100 kg ab Station	117,10
Erzeugerpreis für die Preisgebiete:	100 kg ab Station	117,10
W V 192,00, W VI 192,00, W VII 192,00	100 kg ab Station	117,10
W VIII 192,00, W IX 192,00, W X 192,00	100 kg ab Station	117,10
W XI 192,00, W XII 192,00, W XIII 192,00	100 kg ab Station	117,10
Mehlwert, + 2,00-2,50 Stimg. gef.	100 kg ab Station	117,10
Winterweizen, m. Bkt.	100 kg ab Station	117,10
Das Naturgewicht für Weizen beträgt	100 kg ab Station	117,10
ab 2. 5. 75/77 kg per Hektoliter	100 kg ab Station	117,10
Hafer, mittelmäßig 1927	100 kg ab Station	117,10
Erzeugerpreis für die Preisgebiete:	100 kg ab Station	117,10
H V 192,00, H VI 192,00, H VII 192,00	100 kg ab Station	117,10
H VIII 192,00, H IX 192,00, H X 192,00	100 kg ab Station	117,10
H XI 192,00, H XII 192,00, H XIII 192,00	100 kg ab Station	117,10
Mehlwert, + 2,00-2,50 Stimg. gef.	100 kg ab Station	117,10
Gerste für 1926	100 kg ab Station	117,10
Erzeugerpreis für die Preisgebiete:	100 kg ab Station	117,10
G V 192,00, G VI 192,00, G VII 192,00	100 kg ab Station	117,10
G VIII 192,00, G IX 192,00, G X 192,00	100 kg ab Station	117,10
G XI 192,00, G XII 192,00, G XIII 192,00	100 kg ab Station	117,10
Mehlwert, + 2,00-2,50 Stimg. gef.	100 kg ab Station	117,10
Weizenmehl (siehe Anhang), Type 700	100 kg ab Station	117,10
100 kg Erzeugerpreis i. d. Preisgeb.	100 kg ab Station	117,10
III 27,50, V 27,50, VI 27,50, VII 27,50	100 kg ab Station	117,10
VIII 27,50, IX 27,50, X 27,50, XII 27,50	100 kg ab Station	117,10
XIII 27,50	100 kg ab Station	117,10
mit 10%, Aust. 1,00, 20%, 2,00 Aufg.	100 kg ab Station	117,10
Getreide kleine Sorten	100 kg ab Station	117,10
Die Umsätze am Getreidemarkt sind	100 kg ab Station	117,10
weiter auf kleinerem Niveau beschränkt.	100 kg ab Station	117,10
Infolge der Nachfragemangel	100 kg ab Station	117,10
ist die Landwirtschaft mit allen Kräften	100 kg ab Station	117,10
durch die Feldarbeiten in Anspruch	100 kg ab Station	117,10
genommen, jedoch nur vereinzelt	100 kg ab Station	117,10
Ablieferungen gegen frühere	100 kg ab Station	117,10
Abstände möglich sind. Die	100 kg ab Station	117,10
Großmühlen können Weizen und	100 kg ab Station	117,10
Roggen auch für Waggons	100 kg ab Station	117,10
Verladung nur gelegentlich	100 kg ab Station	117,10
erwerben. Rohware steht	100 kg ab Station	117,10
nicht zum Verkauf. Der Weizenmarkt	100 kg ab Station	117,10
liegt ruhig. Weizenmehl	100 kg ab Station	117,10
sind nur in einzelnen Sorten	100 kg ab Station	117,10
noch knapper angeboten.	100 kg ab Station	117,10
Dafer und Futtermittel	100 kg ab Station	117,10
bleiben gefestigt. Der Handel	100 kg ab Station	117,10
in Braugerste kommt nur langsam	100 kg ab Station	117,10
in Gang.	100 kg ab Station	117,10

Mitteldeutsche Börse zu Leipzig

Festverzinsl. Werte		7. 10.		6. 10.		7. 10.		6. 10.		7. 10.		6. 10.		7. 10.		6. 10.	
Dt. Reichsanleihe 1924	92,25	92,25	127,10	127,10	101,5	101,5	127,10	127,10	101,5	101,5	127,10	127,10	101,5	101,5	127,10	127,10	
5% St. Staatsanleihe 1927	92,25	92,25	131,25	131,25	101,5	101,5	131,25	131,25	101,5	101,5	131,25	131,25	101,5	101,5	131,25	131,25	
Thüringer Staatsanleihe 1926	92,25	92,25	131,25	131,25	101,5	101,5	131,25	131,25	101,5	101,5	131,25	131,25	101,5	101,5	131,25	131,25	
Dresdener Stadtgoldanleihe 26	92,25	92,25	131,25	131,25	101,5	101,5	131,25	131,25	101,5	101,5	131,25	131,25	101,5	101,5	131,25	131,25	
Leipziger Stadtgoldanleihe 26	92,25	92,25	131,25	131,25	101,5	101,5	131,25	131,25	101,5	101,5	131,25	131,25	101,5	101,5	131,25	131,25	
Rieser Stadtgoldanleihe 26	92,25	92,25	131,25	131,25	101,5	101,5	131,25	131,25	101,5	101,5	131,25	131,25	101,5	101,5	131,25	131,25	
Comm.-St. 1. Sächs. Anl. 8. XIV	92,25	92,25	131,25	131,25	101,5	101,5	131,25	131,25	101,5	101,5	131,25	131,25	101,5	101,5	131,25	131,25	
Aktienwerte		7. 10.		6. 10.		7. 10.		6. 10.		7. 10.		6. 10.		7. 10.		6. 10.	
Akt. Ges. f. Fauten	48	48	127,10	127,10	101,5	101,5	127,10	127,10	101,5	101,5	127,10	127,10	101,5	101,5	127,10	127,10	
Alteob. Landkraft	140	140	131,25	131,25	101,5	101,5	131,25	131,25	101,5	101,5	131,25	131,25	101,5	101,5	131,25	131,25	
Badmann & Ladewig	84,75	84,75	131,25	131,25	101,5	101,5	131,25	131,25	101,5	101,5	131,25	131,25	101,5	101,5	131,25	131,25	
Bauges. Dresden (Real)	109	109	131,25	131,25	101,5	101,5	131,25	131,25	101,5	101,5	131,25	131,25	101,5	101,5	131,25	131,25	
Bergbauwerk Riesa	94,5	94,5	131,25	131,25	101,5	101,5	131,25	131,25	101,5	101,5	131,25	131,25	101,5	101,5	131,25	131,25	
Böttcher. Institut Leipzig	94,5	94,5	131,25	131,25	101,5	101,5	131,25	131,25	101,5	101,5	131,25	131,25	101,5	101,5	131,25	131,25	
Frank Brau	97,75	97,75	131,25	131,25	101,5	101,5	131,25	131,25	101,5	101,5	131,25	131,25	101,5	101,5	131,25	131,25	
Carl. Leuchter	97,75	97,75	131,25	131,25	101,5	101,5	131,25	131,25	101,5	101,5	131,25	131,25	101,5	101,5	131,25	131,25	
Chem. Hiltberg	102,125	102,125	131,25	131,25	101,5	101,5	131,25	131,25	101,5	101,5	131,25	131,25	101,5	101,5	131,25	131,25	
Chem. v. Heyden	102,125	102,125	131,25	131,25	101,5	101,5	131,25	131,25	101,5	101,5	131,25	131,25	101,5	101,5	131,25	131,25	
Chromo Aajork	92,5	92,5	131,25	131,25	101,5	101,5	131,25	131,25	101,5	101,5	131,25	131,25	101,5	101,5	131,25	131,25	
Dt. Ten- und Eisenwerk	127,10	127,10	131,25	131,25	101,5	101,5	131,25	131,25	101,5	101,5	131,25	131,25	101,5	101,5	131,25	131,25	
Dt. Eisenhandel	131,25	131,25	131,25	131,25	101,5	101,5	131,25	131,25	101,5	101,5	131,25	131,25	101,5	101,5	131,25	131,25	
Dresdener Bau & Ind.	94,25	94,25	131,25	131,25	101,5	101,5	131,25	131,25	101,5	101,5	131,25	131,25	101,5	101,5	131,25	131,25	
Dresdener Chrom	127,10	127,10	131,25	131,25	101,5	101,5	131,25	131,25	101,5	101,5	131,25	131,25	101,5	101,5	131,25	131,25	
Dresdener Gardinen	75,5	75,5	131,25	131,25	101,5	101,5	131,25	131,25	101,5	101,5	131,25	131,25	101,5	101,5	131,25	131,25	
Dresdener Schnellpresse	75,5	75,5	131,25	131,25	101,5	101,5	131,25	131,25	101,5	101,5	131,25	131,25	101,5	101,5	131,25	131,25	
Eisenwerke	75,5	75,5	131,25	131,25	101,5	101,5	131,25	131,25	101,5	101,5	131,25	131,25	101,5	101,5	131,25	131,25	
Elekt. Werke Betr. AG.	142	142	131,25	131,25	101,5	101,5	131,25	131,25	101,5	101,5	131,25	131,25	101,5	101,5	131,25	131,25	
Engelhardt-Brauerei	91	91	131,25	131,25	101,5	101,5	131,25	131,25	101,5	101,5	131,25	131,25	101,5	101,5	131,25	131,25	
Erste Kaimbach-Brauerei	127,10	127,10	131,25	131,25	101,5	101,5	131,25	131,25	101,5	101,5	131,25	131,25	101,5	101,5	131,25	131,25	
Europahof Dresden	94,25	94,25	131,25	131,25	101,5	101,5	131,25	131,25	101,5	101,5	131,25	131,25	101,5	101,5	131,25	131,25	
Falkensteiner Gardinen	75,5	75,5	131,25	131,25	101,5	101,5	131,25	131,25	101,5	101,5	131,25	131,25	101,5	101,5	131,25	131,25	
L. S. Farbap	172	172	131,25	131,25	101,5	101,5	131,25	131,25	101,5	101,5	131,25	131,25	101,5	101,5	131,25	131,25	
Färberei Glaschau	48	48	131,25	131,25	101,5	101,5	131,25	131,25	101,5	101,5	131,25	131,25	101,5	101,5	131,25	131,25	
Färberei Glaschau	48	48	131,25	131,25	101,5	101,5	131,25	131,25	101,5	101,5	131,25	131,25	101,5	101,5	131,25	131,25	
Färberei Glaschau	48	48	131,25	131,25	101,5	101,5	131,25	131,25	101,5	101,5	131,25	131,25	101,5	101,5	131,25	131,25	
Gewerkschaft Ostschles.	94,25	94,25	131,25	131,25	101,5	101,5	131,25	131,25	101,5	101,5	131,25	131,25	101,5	101,5	131,25	131,25	
Gewerkschaft Ostschles.	94,25	94,25	131,25	131,25	101,5	101,5	131,25	131,25	101,5	101,5	131,25	131,25	101,5	101,5	131,25	131,25	
Gewerkschaft Ostschles.	94,25	94,25	131,25	131,25	101,5	101,5	131,25	131,25	101,5	101,5							